



Jahresbericht 2004

Österreichische
Forschungsförderungsgesellschaft mbH
Canovagasse 7
1010 Wien

Tel +43 (0)5 77 55 - 7011
Fax +43 (0)5 77 55 - 97011
www.ffg.at
office@ffg.at



Inhaltsverzeichnis

FFG – Die Mission	3
Vorwort des Aufsichtsratsvorsitzenden	4
Bericht der Geschäftsführung	5
Kohärenz und Effizienz: die FFG im österreichischen Innovationssystem	7
Die Eigentümer am Wort: Hubert Gorbach und Martin Bartenstein	7
Analyse von Andreas Schibany	7
Karl Aiginger, Knut Consemüller und Arnold Schmidt im Interview	8
Kooperation und Koordination: die FFG und die europäische Verantwortung	9
Achilleas Mitsos im Interview	9
Veli-Pekka Saarnivaara und Per Eriksson im Interview	10
FFG – Partner für Innovation	11
Partner für Unternehmen: Basisprogramme	13
Programm im Fokus: BRIDGE	19
Programm im Fokus: <i>AplusB</i>	20
Partner im Innovationssystem: Strukturprogramme	21
Partner für Zukunftsthemen: Thematische Programme	27
Programm im Fokus: NANO Initiative	33
Programm im Fokus: ARTIST	34
Partner im Europäischen Forschungsraum: Europäische und Internationale Programme	35
FFG – Berichte	41
Jahresabschluss 2004 der FFG	42
Bilanz zum 31. Dezember 2004	43
Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2004	44
FFG – Organisation	45
Ansprechpartner in der FFG	46
Fokussierung, Transparenz und flache Hierarchie	47
Der Aufsichtsrat	48

IMPRESSUM

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG) ist zu 100 Prozent im Eigentum der Republik Österreich. Träger der FFG sind das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Als Anbieter von Förderungsdienstleistungen ist die FFG auch im Auftrag anderer nationaler und internationaler Institutionen tätig.



Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichische
Forschungsförderungsgesellschaft mbH
1010 Wien, Canovagasse 7
Tel +43 (0)5 7755 - 7011
Fax +43 (0)5 7755 - 97011
office@ffg.at, www.ffg.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Henrietta Egerth, Dr. Klaus Pseiner

Konzeption und Redaktion:
doppio espresso, Partner für Kommunikation
Projektleitung: jost.con.sult, Dr. Johannes Steiner

Grafik und Produktion:
Nofrontiere Design GmbH

Fotos:
Christian Fischer (aufgenommen an den Standorten der FFG)

Portraitfotos:
S. 4: Miba; S.5: FFG; S. 7: BMVIT, BWA; S. 8: Fischer, RFT, FWF;
S. 9: Europäische Kommission; S. 10: TEKES, Vinnova;
S. 48: Miba, Boku, Frequentis, NR-Präsidium, BMF, BWA, AK
Wien, Agrana, BMVIT, Wieterstorfer&Peggauer, RFT (2), FWF

FFG – Die Mission



Hohe Verantwortung nach erfolgreichem Start



Peter Mitterbauer,
Aufsichtsratsvorsitzender

Diese Reformen haben der österreichischen Forschungsförderungslandschaft bereits entscheidende neue Impulse gegeben. Mit dem erfolgreichen Start der FFG haben sich die Forschungsförderungslandschaft und auch die Strukturen der Forschungs- und Technologiepolitik in Österreich grundlegend verändert. Mit einem Förderungsvolumen von 326 Millionen Euro im vergangenen Jahr ist die FFG die Förderungsagentur für Innovationen in Österreich. Sie trägt damit eine prominente und verantwortungsvolle Position im österreichischen Innovationssystem. Und mit der FFG ist nun ein Ansprechpartner mit signifikanter Größe entstanden, der auch in der europäischen Landschaft sichtbare Konturen hinterlässt.

Dass der Zusammenschluss in so kurzer Zeit und ohne spürbare Reibungsverluste, die die Dienstleistungsqualität für die Förderungswerber beeinträchtigt hätten, vonstatten ging, dies ist dem hohen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuzuschreiben. Sie haben die Arbeit des Zusammenwachsens mit hohem Verantwortungsbewusstsein als Herausforderung akzeptiert. Ihnen allen sei an dieser Stelle der Dank des Aufsichtsrats ausgesprochen. Dank gebührt aber auch der Geschäftsführung, die diesen Prozess mit höchster Transparenz und intensiver Partizipation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter organisiert und umgesetzt hat.

Der Aufsichtsrat, der in der Breite seiner Mitgliedschaft die wesentlichen Stakeholder der Forschungs- und Technologiepolitik repräsentiert, hat diesen Merger-Prozess unterstützt. Denn dies ist auch das Selbstverständnis dieses Aufsichtsorgans: Neben seiner Kontrollfunktion sieht sich der Aufsichtsrat auch als unterstützendes Organ. Dass die FFG und ihre Geschäftsführung Entfaltungsmöglichkeiten für eine eigenständige Entwicklung finden, die ihrer Rolle und ihrer hohen Verantwortung gerecht werden, nimmt er sich zu seinem Ziel.

Auch die Politik hat die Rolle der FFG im Innovationssystem honoriert und für heuer eine 8-prozentige Steigerung des FFG-Budgets ermöglicht. Diese Dynamik darf aber jetzt nicht abbrechen. Mit der Ankündigung einer zusätzlichen Forschungsmilliarde beweist die Bundesregierung denn auch, wie konsequent sie das Ziel verfolgt, bis 2010 eine Forschungsquote von 3 Prozent zu erreichen. Dies entspricht auch der neuen Lissabon-Strategie der Europäischen Union, die unverrückbar an dieser 3-Prozent-Zielmarke festhält, das bleibt Priorität. Der von der Europäischen Kommission präsentierte Entwurf für das 7. Rahmenprogramm mit einem gegenüber dem laufenden 6. verdoppelten Budget ist dafür ein eindrucksvoller Beleg.

Da sind wir auch in Österreich gefordert. Forschungsförderung ist dabei kein Selbstzweck, sondern Garant für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen am Standort Österreich und damit Garant für die Sicherung und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Forschungsförderungsgesellschaft – der Aufsichtsrat, die Geschäftsführung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – wird auch in Zukunft engagiert und mit ganzer Kraft an diesen für die österreichische Wirtschaft so wichtigen Rahmenbedingungen mitarbeiten.

P. Mitterbauer

Peter Mitterbauer

Vorwort des Aufsichtsratsvorsitzenden

Österreich ist ein aufstrebender Standort für Forschung und Entwicklung. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung zeigen eine sehr erfreuliche Entwicklung. 2,35 Prozent wird die Forschungsquote – die Forschungsausgaben in Relation gesetzt zur gesamten Wertschöpfung – heuer betragen, prognostiziert die Statistik Austria in ihrer jüngsten Schätzung. Das bedeutet gegenüber 2004 eine Steigerung der gesamten Forschungsinvestitionen in Österreich um 8 Prozent auf 5,77 Milliarden Euro.

Dies ist nur durch verstärkte, gemeinsame Anstrengungen aller Akteure möglich. Knapp 37 Prozent der Forschungsaufwendungen trägt die öffentliche Hand, die durch ihre Förderpolitik wiederum zunehmende Investitionen im Unternehmenssektor stimuliert. Die Wirtschaft wird laut Prognose heuer rund 63 Prozent aller Forschungsausgaben finanzieren. Österreich liegt damit schon ganz knapp an der Zielvorgabe „zwei Drittel private, ein Drittel öffentliche Forschungsfinanzierung“, wie sie die Europäische Union im Lissabon-Prozess formuliert hat.

Nicht nur darin zeigt sich, dass in Österreich die Herausforderungen einer europäischen Forschungs- und Technologie-Agenda angenommen werden. Auch der Reformprozess in der Forschungsförderung ist als eine Reaktion auf diese Herausforderungen zu sehen. Dabei wurden im Jahr 2004 in Österreich wesentliche Meilensteine gesetzt, wie

- die Gründung der Forschungsförderungsgesellschaft FFG aus dem Zusammenschluss von FFF, TIG, ASA und BIT,
- die Reform des Wissenschaftsfonds FWF,
- die institutionelle Unabhängigkeit des Rats für Forschung und Technologieentwicklung,
- die Errichtung der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung, sowie
- die Errichtung eines „Hauses der Forschung“.

Vorstoß in neue Dimensionen



Henrietta Egerth, Geschäftsführerin
Klaus Pseiner, Geschäftsführer

Bericht der Geschäftsführung

Der Start der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) am 1. September 2004 hat eine neue Dimension im österreichischen Innovationssystem eröffnet. Die Bündelung von Verantwortlichkeiten in der neuen Gesellschaft entspricht internationalen Trends und legt zum einen die Basis für eine kohärentere und damit wirksamere Forschungsförderung in Österreich. Zum anderen lässt sie einen Akteur entstehen, der die nationale und internationale Ebene der Technologiepolitik effizient verknüpfen kann und mit seiner Größe auch europäischen Verantwortungen gewachsen ist.

Der vorliegende Jahresbericht 2004 der FFG legt erstmals umfassend Rechenschaft über die erbrachten Leistungen ab. Er nimmt dabei schon den strukturellen Rahmen auf, den sich die FFG in ihrem Unternehmenskonzept für die künftigen Aufgaben gesetzt hat, und reflektiert den nationalen und internationalen Kontext, in dem sich Forschungs- und Technologiepolitik heute bewegt.

Vor allem die europäische Agenda setzt verstärkt auf die nachhaltigen Impulse durch eine gezielte Förderung von Forschung und Technologieentwicklung. Das kommende 7. Forschungsrahmenprogramm, das in den Grundzügen vorliegt, sieht nicht nur eine Verdopplung des eingesetzten Budgets vor, sondern zeigt auch neue Trends zum effizienten Einsatz unterschiedlicher Förderungsinstrumente und eine starke Fokussierung auf bekannte und neue Themenschwerpunkte.

Doch nicht nur die Europäische Union setzt neue Maßstäbe, vor allem sind es die international agierenden Unternehmen, die sich durch eine konsequente Weiterentwicklung ihrer Forschungs- und Entwicklungskapazitäten einen Wettbewerbsvorteil erarbeiten. Gerade auch in Österreich – mit einem hohen Anteil an auslandsfinanzierter Forschung – spielen sie eine bedeutende Rolle. Die Konsequenz heißt, dass es immer wichtiger wird, europäische und internationale Trends nicht nur frühzeitig zu erkennen und auf ihre Konsequenzen hin zu analysieren, sondern auch die Forschungsinitiativen aktiv an internationale Entwicklungen – insbesondere im Europäischen Forschungsraum – anzubinden.

Auf diese geänderten Herausforderungen gibt die österreichische Forschungs- und Entwicklungs-Agenda konsequente Antworten:

- Dank der Technologieoffensiven der vergangenen Jahre haben sich die Budgets für die Forschungsförderung dynamisch entwickelt. Zur Erreichung des Lissabon-Ziels einer 3-prozentigen Forschungsquote bis 2010 hat der Forschungsrat eine kontinuierliche Steigerung der Budgets um jährlich 10 Prozent – auch in der FFG – empfohlen. Mit der nun vorgeschlagenen, anleihenfinanzierten „Forschungsmilliarde“ ist dafür die Voraussetzung geschaffen.
- Mit seinem System von Steuerfreibeträgen und Steuerprämien für Forschungsinvestitionen hat Österreich eines der attraktivsten Modelle der indirekten Forschungsförderung in Europa. Dass jetzt auch Firmen für extern vergebene Forschungsaufträge den Freibetrag geltend machen können, stellt eine weitere wesentliche Verbesserung dar.

- Die großen Strukturreformen der Forschungsförderungslandschaft im vergangenen Jahr haben nun als Ergebnis, dass mit der FFG und dem Wissenschaftsfonds FWF zwei starke Partner in der Forschungsförderung mit klaren Verantwortlichkeiten etabliert sind. Ihre gemeinsame Aufgabe ist es, Grundlagen- und angewandte Forschung in einem kooperativen Klima effizient zu verzahnen und zur Entfaltung zu bringen. Das neue Programm BRIDGE, das von beiden Seiten aus die Förderungslücke zwischen angewandter und Grundlagenforschung schließt, zeigt, dass sich beide Institutionen auch als Partner verstehen.

Natürlich gab es auch Zweifel über die positiven Effekte der Reform und auch Skepsis an der Machbarkeit der Umsetzung. Die ersten Monate der FFG haben aber gezeigt, dass die realistischen Chancen auf Effizienzsteigerung und eine deutliche Professionalisierung des Förderungsmanagements die kurzfristigen Schwierigkeiten einer Zusammenführung von selbstständigen Organisationen bei weitem übertreffen. Wir erfahren, wie sehr das synergetische Zusammenwirken der vorhandenen Kernkompetenzen immer neue, bisher nicht realisierte Optionen in der Verwaltung, im Zusammenspiel der Förderungsinstrumente und in der einheitlichen Außenwirkung eröffnet.

DIE MISSION

Stand das Jahr 2004 natürlich voll im Zeichen eines möglichst harmonischen und effizienten Starts der FFG, so wurde mit dem Unternehmenskonzept die Basis für eine starke Rolle der FFG im österreichischen Innovationssystem gelegt. Im Zentrum steht dabei die gemeinsame Zieldefinition, die sich im Mission Statement widerspiegelt:

Das Ziel der FFG ist die nachhaltige Stärkung des Wirtschafts- und Forschungsstandortes Österreich. Als Teil des österreichischen Innovationssystems unterstützt die FFG die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Volkswirtschaft und der Wissenschaft national und international. Die Fähigkeiten und das Know-how sind die Basis für hochwertige Dienste im Bereich der Forschungsförderung zur Erreichung größtmöglicher Kundenzufriedenheit.

Zur Umsetzung dieser Mission gilt es, die vorhandenen Kernkompetenzen in der FFG zu schärfen und zu vertiefen. Die neue Unternehmensstruktur, die das Förderungs-Portefeuille der FFG in fünf operative Einheiten fasst, liefert dazu den Ausgangspunkt. Besonders wichtig sind uns aber das synergetische Zusammenspiel und der „added value“ der fünf Bereiche, stark unterstützt von der neu eingerichteten Stabsstelle für Strategie, die den künftigen „think tank“ der FFG bilden wird. Die ersten Konturen dieser Entwicklung sind bereits sichtbar.

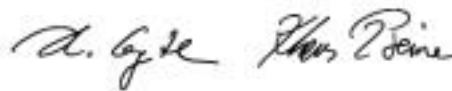
- So wird in den Basisprogrammen intensiv an einer Optimierung der etablierten Verfahren für die Abwicklung der Antragsforschung gearbeitet. Das Ziel dabei ist, mit größtmöglicher Transparenz den Entscheidungsprozess des Beirats noch effektiver vorzubereiten.
 - In den Strukturprogrammen entstehen unter Einbeziehung der wichtigen Entscheidungsträger Entwürfe für eine umfassende Exzellenzstrategie.
 - Das Zusammenführen der Thematischen Programme führt zu einem klaren, für die Förderungswerber übersichtlichen und vergleichenden Programmangebot.
 - Der Bereich Europäische und Internationale Programme hat nicht nur die Herausforderung des 7. Rahmenprogramms im Auge, sondern wird seine Expertise auch verstärkt allen anderen Unternehmenseinheiten der FFG zur Verfügung stellen und so die Qualität aller Förderungsinstrumente beeinflussen.
 - Die Agentur für Luft- und Raumfahrt wird sich verstärkt um die Einbindung des österreichischen Unternehmenssektors und der Forschungsinstitutionen in die europäischen Entwicklungskonsortien bemühen und konsequent die Neuausrichtung der europäischen Weltraumstrukturen mit beeinflussen.
- 2004 wird sicher als Start- und Benchmark-Jahr für die FFG Bedeutung behalten. Es konnten in Summe 326 Millionen Euro an Förderungen vergeben werden. Die Rückmeldungen unserer Kunden aus den Unternehmen, den Universitäten und Forschungseinrichtungen bestärken uns, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Unser Anspruch ist, die Dienstleistungsqualität nicht nur zu heben, sondern mittelfristig das Angebot auch deutlich zu erweitern.

Der erfolgreiche Start der FFG war aber nur möglich dank positiver interner und externer Rahmenbedingungen, vor allem aber dank der engagierten Unterstützung wichtiger Persönlichkeiten im österreichischen Innovationssystem. So hat der Rat für Forschung und Technologieentwicklung wichtige Empfehlungen zur Programmabwicklung unter Bedachtnahme der Möglichkeiten der FFG getroffen.

Die intensive Abstimmung mit den Eigentümern der FFG stellt die Basis für die weitere Unternehmensentwicklung dar. Hier konnten wir stets auf die konstruktive Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie sowie dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit zählen. Weiters ist den Vertretern des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kunst, des federführenden Ressorts für die Koordination mit dem Europäischen Rahmenprogramm, für die gute Kooperation zu danken.

Gerade als Geschäftsführer ist es für uns auch sehr wichtig, im Aufsichtsrat nicht nur ein Kontrollgremium vorzufinden, sondern dank der breit gefächerten Expertise der Aufsichtsratsmitglieder auch einen kompetenten Partner für einen qualifizierten themenorientierten Meinungsaustausch zu allen entscheidenden Belangen der FFG.

Alles bereits Erreichte wäre aber nicht möglich gewesen ohne die engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FFG. Der hohe persönliche Einsatz, mit dem jede und jeder Einzelne zum Prozess der Vereinigung beigetragen hat, war der Garant, dass die Mühen dieser Arbeit nach außen nicht sichtbar waren und das Angebot an unsere Kunden stets unseren hohen Qualitätsstandards entsprach. Daraus schöpfen wir unsere Zuversicht, auch die noch kommenden Hürden zu meistern, und dafür sagen wir: Danke.



Henrietta Egerth

Klaus Pseiner

Kohärenz und Effizienz: die FFG im österreichischen Innovationssystem

„Eine neue, kohärente Struktur der Förderungslandschaft, internationale Sichtbarkeit der Forschungs- und Technologiepolitik und ein starkes Sensorium für technologische Trends auf dem Markt: Das bringt die FFG dem österreichischen Innovationssystem“, analysiert **Andreas Schibany**, Technologieexperte von Joanneum Research.

- **Bündelung:** Angesichts der vielfältigen Zielsetzungen der Förderungspolitik existiert in Österreich eine große Zahl an Förderungsmaßnahmen, was die Übersichtlichkeit und Kohärenz der Maßnahmen beeinträchtigt. In der FFG können diese Einzelmaßnahmen besser zu effizienten Programmen zusammengefasst werden, was die Etablierung von – auch außerhalb von Österreich sichtbaren – „Markennamen“ ermöglicht.
- **Kohärenz:** Die Bündelung von Förderungsstellen entspricht dabei einem internationalen Trend. Schweden (Agentur Vinnova) und Finnland (TEKES) sind in diesem Zusammenhang beispielgebend. In Österreich wurde mit der Gründung der FFG die Zahl der Förderungs- und Informationsstellen für Forschung und Entwicklung verringert und dadurch die Effizienz und Kohärenz in der direkten Technologieförderung erhöht.
- **Sichtbarkeit:** Die FFG kann sich international besser positionieren als eine Vielzahl von kleinen Agenturen, was auch die internationale Sichtbarkeit der österreichischen Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik erhöht.
- **Nähe zum Markt:** Die FFG hat auf Grund ihrer direkten Kontakte zu den forschenden Unternehmen und Institutionen ein starkes Sensorium für technologische Trends und Marktentwicklungen. Dies ist ein wichtiger Input für die Entwicklung von Strategien sowie auch für Empfehlungen an die Politik. Auf diesem Weg kann ein „Bottom-up“-Verständnis besser auf eine „Top-down“-Zielvorgabe abgestimmt werden.
- **Gewichtung:** Die FFG vereint nahezu alle Spielarten der direkten Förderung unter einem Dach. Sie kann dadurch auch ein effektives „Portfoliomanagement“ im Sinn einer Gewichtung und Prioritätensetzung betreiben.



Hubert Gorbach

Vizekanzler, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie

Optimales Förderungspaket

Investitionen in Forschung und Entwicklung bilden eine der wesentlichen Grundlagen für prosperierende Wirtschaftsräume. Neben dem Bereitstellen der finanziellen Mittel ist es aber auch notwendig, darauf zu achten, dass diese Gelder bestmöglich eingesetzt werden. Mit der Gründung der FFG ist uns ein wichtiger Schritt in diese Richtung gelungen. Dass nun mehr als 30 Förderungsprogramme unter dem Management der FFG zusammengefasst sind, hat die Möglichkeit geschaffen, durch neue, moderne Strukturen die größtmöglichen Synergien zu realisieren und ein optimales Förderungspaket für Forschung und Innovation in Österreich zu schnüren.



Martin Bartenstein

Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

Start in neue Ära

Mit der FFG ist Österreich in eine neue Ära der Forschungsförderung gestartet. Durch die Bündelung der wirtschaftsbezogenen Forschungs- und Technologieförderungsprogramme des Bundes in der FFG wird die immer wieder kritisierte Zersplitterung der Förderungslandschaft in Österreich endgültig beseitigt. Mit der FFG und der Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft (AWS) hat Österreich nun zwei Institutionen, die der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und damit der langfristigen Absicherung des Wohlstands verpflichtet sind.

DIE MISSION

„Essenzieller Schritt am Weg zu neuen Stärken“



Interview mit Karl Aiginger

Leiter des Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO)

Herr Professor Aiginger, Sie haben in den vergangenen Jahren immer wieder darauf hingewiesen, welche Herausforderungen das Ziel darstellt, Österreich in die top fünf Europas in der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit zu bringen. Heraus-

forderungen, was die notwendigen finanziellen Mittel betrifft, was die nötige Infrastruktur betrifft, aber auch was die Struktur der Verantwortlichkeiten in der Technologiepolitik betrifft. Mit der FFG hat sich nun eine gebündelte Verantwortlichkeit für angewandte Forschung und Innovation institutionalisiert. Welche Chancen und Herausforderungen liegen für Sie in dieser Entwicklung?

Aiginger: Die EU-Erweiterung hat die Rolle Österreichs als eines der reichsten Länder in Europa hervorgehoben und es vom Rand in den Mittelpunkt eines vergrößerten, aber auch umkämpften europäischen Wirtschaftsraumes gerückt. Österreich hat dabei die Chance, aber auch die Herausforderung, sich als Technologiegeber und als Standort für Firmenzentralen in Mitteleuro-

„Ein Meilenstein der österreichischen Forschungspolitik“



Interview mit Knut Consemüller

Vorsitzender des Rats für Forschung und Technologieentwicklung

Herr Doktor Consemüller, der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hat in seinem Nationalen Forschungs- und Innovationsplan eine Reihe von Prinzipien für eine Strategie zur Heranführung Österreichs an das europäische Spitzenfeld der Technologiepolitik formuliert. Die

Fokussierung der Förderungsinstitutionen gehört ebenso dazu wie eine kohärente Internationalisierungspolitik, die Konzentration auf Stärkefelder bei gleichzeitiger Umsetzung horizontaler Maßnahmen wie etwa im Bereich der Humanressourcen. Welche Bedeutung messen Sie der FFG für die Umsetzung dieser Ziele zu? Welche neue Arbeitsteilung zwischen strategischer und operativer Ebene sehen Sie durch die FFG ermöglicht?

Consemüller: Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung wird im kommenden Juli unter dem Titel „Perspektive 2010“ eine Weiterentwicklung des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans vorstellen. Dabei werden mit einem Zeithorizont bis 2010 die aus unserer Sicht maßgeblichen strategischen Hauptlinien beleuchtet. Die FFG muss und wird eine entscheidende

„Partnerschaftlich das Gesamtsystem stärken“



Interview mit Arnold Schmidt

Aufsichtsratsvorsitzender des Wissenschaftsfonds (FWF)

Herr Professor Schmidt, mit der Etablierung der FFG gibt es nun in Österreich eine dreigliedrige Förderungsszene: das AWS

für die Wirtschaftsförderung, die FFG als Förderungsagentur für wirtschaftsnahe Forschung und Innovation und den FWF als Wissenschaftsfonds. Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich aus dieser neuen Konstellation? Welche Aufgabe haben die Institutionen zu erfüllen, damit sich die Grundlagen- und die angewandte Forschung im Innovationssystem effizient vernetzen – wie es auch im neuen, 7. Rahmenprogramm auf europäischer Ebene gefordert wird?

Schmidt: „Damit ein wirklich wettbewerbsfähiger, wissenschaftsgestützter Wirtschaftsraum entstehen kann, muss Europa besser werden bei der Hervorbringung von Wissen

Kooperation und Koordination: die FFG und die europäische Verantwortung



„Schlüsselakteur bei der Errichtung des Europäischen Forschungsraumes“

Interview mit Achilleas Mitsos

Generaldirektor DG Research, Europäische Kommission

Herr Generaldirektor Mitsos, die Europäische Kommission unternimmt große Anstrengungen, die Entfaltung des Europäischen Forschungsraumes voranzutreiben. Für das kommende 7. Rahmenprogramm hat sie ein Budget in doppelter Höhe im Vergleich zum laufenden vorgeschlagen. Die Erfolgsperspektiven für eine europäische Forschungspolitik hängen aber auch wesentlich von der Kooperation nationaler Institutionen der Forschungsförderung ab. Wie stellen Sie sich eine effiziente Partnerschaft zwischen den Akteuren auf europäischer und nationaler Ebene in der Forschungs- und Technologiepolitik vor?

pa zu profilieren. Dazu bedarf es aber intensiver Anstrengungen in der Infrastruktur, in der Forschung, in der Aus- und Weiterbildung. Die FFG bildet auf diesem Weg zu den neuen Stärken Österreichs einen wichtigen Meilenstein. In ihr sind nun zentrale Verantwortlichkeiten für das Innovationssystem gebündelt. Sie ist ein essenzieller Schritt, die Forschungsförderung übersichtlicher und effektiver zu gestalten. Ihre großen Aufgaben wird sie aber nur in dem Ausmaß erfüllen können, als auch die Politik ihrer Verpflichtung zu verstärkten Investitionen in Forschung und Innovation als Schlüsselfaktoren für Wachstum und Wohlstand nachkommt. Der Abstand zu den heute dynamischsten Ländern wie Finnland oder Schweden ist dabei immer noch zu groß.

Rolle bei der Umsetzung der Zukunftsstrategien spielen. Sie ist die zentrale Förderungsagentur für Forschung, Technologie und Innovation.

Die Gründung der FFG stellt einen Meilenstein der österreichischen Forschungspolitik dar. Die österreichische Forschungsförderungslandschaft präsentiert sich nun erstmals in einer klaren Struktur. Die FFG hat mit einem erfolgreichen Start gute Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung zu einem umfassenden Anbieter für Förderungen und begleitende Dienstleistungen geschaffen. Sie ist für Abwicklung, Management und operative Strategie zuständig und wird eng mit den strategieverantwortlichen Ministerien zusammenarbeiten. Der Rat wünscht sich eine konsequente Umsetzung dieser Arbeitsteilung.

durch Forschung, bei dessen Verbreitung durch Bildung und bei dessen Anwendung durch Innovation“, heißt es in einer im März dieses Jahres veröffentlichten Mitteilung der Europäischen Kommission über das im Entstehen begriffene 7. Rahmenprogramm. Die FFG als Förderungsagentur für die wirtschaftsnahe Forschung und Innovation und der FWF als Förderungseinrichtung für die Wissenschaft haben in diesem Prozess unterschiedliche, sehr spezifische Aufgaben. Diese haben sie zu meistern, darüber hinaus aber auch partnerschaftlich an der Steigerung der Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems zu arbeiten. Ich bin zuversichtlich, dass sie beides zu leisten vermögen.

Mitsos: Im vergangenen März entschloss sich die Europäische Union zu einem Relaunch des Lissabon-Prozesses, in dem das Hauptaugenmerk vor allem auf Wissensgenerierung, Innovation und die Entwicklung von Humankapital gelegt wird. Im Licht dieser Entwicklung hat die Europäische Kommission in ihrem Entwurf für das 7. Rahmenprogramm eine Verdopplung der Forschungsausgaben der Union vorgeschlagen. In gleicher Weise sind aber auch forcierte Anstrengungen auf der nationalen Ebene notwendig, wo Forschungsförderungsinstitutionen wie die FFG eine zentrale Rolle zu erfüllen haben.

Das 6. Rahmenprogramm war explizit dem Ziel der Errichtung des Europäischen Forschungsraumes verpflichtet. Insbesondere die Open Method of Coordination auf der politischen und das ERA-NET-Konzept auf der Programm-Ebene waren bahnbrechende Maßnahmen, die dem Unternehmen „Europäischer Forschungsraum“ wichtige Impulse verliehen. Der Kommissionsvorschlag für das 7. Rahmenprogramm will diese koordinierenden Maßnahmen fortsetzen und stärken, nicht nur budgetär, sondern auch durch die Entwicklung neuer Konzepte wie etwa ERA-NET PLUS und durch die verstärkte Nutzung der Möglichkeiten des Artikels 169 des EU-Vertrags. Der Entwurf sieht zudem wesentliche neue Initiativen wie etwa den Europäischen Forschungsrat, die Europäischen Forschungsinfrastrukturen oder die Joint Technology Initiatives vor.

Es ist mir eine große Freude, der neu gegründeten FFG zur Publikation ihres ersten Jahresberichts meine Grüße und meine besten Wünsche zu übersenden. Als Bindeglied zwischen nationalen und europäischen Förderungsprogrammen in Österreich fungiert die FFG auch als ein Schlüsselakteur im Aufbauprozess des Europäischen Forschungsraumes. Dies wird durch ihr Engagement in zahlreichen ERA-NET-Projekten und ihre Aufgabe als nationale Kontaktstelle in vielen Programmlinien unterstrichen.

DIE MISSION

„Einladung zur Kooperation“

Interview mit
Veli-Pekka Saarnivaara

Generaldirektor der finnischen
Forschungsförderungsagentur TEKES

Herr Generaldirektor Saarnivaara, Finnland gilt gemeinhin als Vorzeigemodell einer erfolgreichen Forschungs- und Technologiepolitik. Die Förderungsagentur TEKES spielt

darin eine zentrale Rolle und fungiert mit ihrem sehr breit angelegten Verantwortungsbereich auch als Referenzmodell für das Design neuer Förderungsagenturen in Europa – so auch für die FFG mit einer ähnlich breiten Förderungsagenda. Was lässt sich aus dem finnischen Beispiel als Rollenverständnis einer neuen nationalen Förderungsagentur ableiten, die in die Ära des sich formierenden Europäischen Forschungsraumes hineingeboren wurde?

Saarnivaara: Bildung, Investitionen in F&E und Innovationen sind Triebkräfte ökonomischen Wachstums und gesellschaftlicher Entwicklung. Innovationen aber entstehen in dynamischen, interaktiven, kooperativen Prozessen, in denen Grundlagenforschung, angewandte Forschung, industrielle Entwicklung, Finanzierung und kommerzielle

Verwertung effizient miteinander verzahnt werden müssen.

Nationale Förderungsagenturen mit einem breiten Spektrum an Verantwortlichkeiten spielen eine wichtige Rolle, um proaktiv die Kooperation von Wissenschaft und Industrie zu stärken und internationale Netzwerke aufzubauen. Diese sind eine essenzielle Bedingung dafür, dass Innovationen die Bedeutung und den Ertrag nationaler Investitionen in die Wissenschaft vermehren können.

Ich bin überzeugt, dass die FFG stärker und erfolgreicher agieren kann als ihre Vorläuferinstitutionen jede für sich es konnten. Ich lade die FFG auch gerne zur Kooperation mit TEKES ein – zum beiderseitigen Vorteil.

„Radikale Schritte zur neuen Verteilung von Verantwortung“

Interview mit
Per Eriksson

Generaldirektor der schwedischen
Innovationsagentur Vinnova

Herr Generaldirektor Eriksson, strukturelle Reformen der Forschungsförderung, die in den vergangenen Jahren in Europa umgesetzt worden sind, reflektieren allesamt ein neues Verständnis der Arbeitsteilung in der Technologiepolitik zwischen Ministerien und Förderungsagenturen. Mit der Formierung des Europäischen Forschungsraumes tritt noch eine weitere Instanz politischer Verantwortung auf den Plan. Gibt es in Europa ein gemeinsames Verständnis, was künftig die Rolle der Politik und der Regierungen und was die Rolle der Förderungsagenturen sein soll?

Eriksson: Die Internationalisierung des Markts für wissenschaftliche Erkenntnis wurde weitgehend durch die Scientific Community selbst hervorgebracht. Die Internationalisierung industrieller F&E wiederum ist eng verknüpft mit der Globalisierung des Handels und der Wirtschaft. Sie wird auch vorangetrieben durch technologische Entwicklungen selbst, etwa im Bereich der Information und Telekommunikation. All dies schuf die Bedingungen für sekundenschnellen Austausch von Informationen und für die Koordination industrieller Aktivitäten im Rahmen von Innovationssystemen, die große geografische Räume abdecken. So ist es heute etwa für multinationale Konzerne und große Industriegruppen in weit größerem Maß möglich, ihre Forschung, Entwicklung und Innovationsaktivitäten über verschiedene Teile der Welt zu streuen.

Auf der Ebene nationaler Verantwortung, in Ländern, die ihren hohen Lebensstandard aufrecht zu erhalten suchen, müssen wir radikale Schritte setzen, damit unsere politischen Rezepturen und die Verteilung der Verantwortung auf die unterschiedlichen Verwaltungsebenen auch den künftigen Herausforderungen entsprechen. Die ein-

zelnen Länder beginnen untereinander um den besten Policy-Mix zu konkurrieren, um wissensintensive Produktionen mit hoher Wertschöpfung anzulocken. Diese Einsicht in die neuen Herausforderungen hat sich auf europäischer Ebene schon durchgesetzt, wo am Europäischen Forschungsraum mit seinen integrierenden Ansätzen gearbeitet wird, um die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu stärken. Allmählich wird dieses Verständnis auch die nationale Ebene erreichen. Das bedeutet, dass die Politiker bald all ihre generellen Programme der Innovationspolitik umstellen müssen in neue, konkrete Arrangements der Verteilung von Pflichten und Verantwortlichkeiten zwischen den Ministerien. Der neue Fokus auf die Schaffung eines für Investitionen und Innovationen förderlichen Umfeldes muss sich widerspiegeln in dynamischen Behördenstrukturen, die strikt der Entwicklung neuer Politiken verpflichtet sind. Die industrielle F&E ist dabei der Kern und Ausgangspunkt dieser neuen Innovationspolitik. Die Rolle des neuen Europäischen Forschungsraums wird es sein, die treibende Kraft zu sein hinter der Produktion und dem globalen Fluss freier wissenschaftlicher Erkenntnis.

FFG – Partner für Innovation



Schubkraft für Forschung und Entwicklung



Von der Nanotechnologie bis zur Raumfahrt, von Kompetenzzentren bis zu grenzüberschreitenden Technologieclustern, von Unternehmensgründungen aus den Universitäten bis zu Beteiligungen an EU-Forschungsprogrammen, von der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Frauen in der Forschung bis zur Jobvermittlung für im Ausland tätige Forscher: Wer immer in diesen Bereichen ein förderbares Projekt der angewandten Forschung verfolgt, hat in Österreich einen starken Partner, die FFG.

Die FFG ist die Förderungsinstitution für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung und damit die Förderungsagentur für Innovationen in Österreich. In dieser Funktion deckt sie ein breites Aufgabenspektrum im österreichischen Innovationsystem ab:

- Die FFG wickelt in den Basisprogrammen die antragsorientierte Forschungsförderung ab. Sie ist das Fundament moderner Technologiepolitik und unterstützt Unternehmen in der Weiterentwicklung ihrer technologischen Basis. Die antragsorientierte Förderung erreichte im Jahr 2004 ein Volumen von 248,2 Millionen Euro.
- In der FFG werden Strukturprogramme konzipiert und umgesetzt, die die Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation in Österreich optimieren und spezifische Strukturdefizite abbauen. Insbesondere wird die effiziente Vernetzung der Akteure im Innovationsystem vorangetrieben und die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gestärkt. Im Jahr 2004 wurden in diesen Programmen Auszahlungen in der Höhe von 27,5 Millionen Euro getätigt.
- Mit Thematischen Programmen setzt die FFG nationale Förderungsschwerpunkte um und forciert damit Forschungsakti-

vitäten in Zukunftsthemen. Ziel ist es, dass in jenen Themen, die für die Technologieentwicklung von strategischer Bedeutung sind, in der Forschung kritische Massen gebildet werden. Im Jahr 2004 betrug das Förderungsvolumen in den Thematischen Programmen 50,3 Millionen Euro.

- In den Europäischen und Internationalen Programmen der FFG ist das Beratungs-Know-how zur Beteiligung österreichischer Firmen und Institutionen an internationalen Forschungs- und Technologieprogrammen konzentriert.
- Mit der Agentur für Luft- und Raumfahrt vertritt die FFG Österreichs Interessen in internationalen Gremien und nimmt an europäischen Netzwerken teil – und bringt diese Erfahrungen wieder in die Leistungen an ihre Kunden ein.

Damit ist die neue Gesellschaft ein ganz zentraler Partner für die Wirtschaft, aber auch für die Forscherinnen und Forscher in den Firmen und Forschungsinstitutionen und für die wissenschaftliche Community. Und die FFG ist ein wesentliches Instrument der Forschungs- und Technologiepolitik in ihrem Bemühen, Österreichs Volkswirtschaft in ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

FFG – Partner für Unternehmen



In ihren Basisprogrammen zielt die FFG auf die Stärkung der Innovationskraft und der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen ab. Die FFG versteht sich dabei als Katalysator technologischer Entwicklungen, der Unternehmen dort unterstützt, wo sie den Sprung zu grundlegenden und anspruchsvolleren – und deshalb auch risikoreicheren – Innovationen wagen. Die FFG ist damit ein verlässlicher Partner für die Unternehmen.

Basisprogramme: der Sockel für effiziente Technologiepolitik



Eine auf Breitenwirkung abzielende, themenoffene Sockelförderung nach dem Antragsprinzip wird unumstritten als unverzichtbare Basis der Technologieförderung anerkannt. Internationale Trends belegen, dass sie zuletzt an Bedeutung noch gewonnen hat. Dies liegt wohl in ihrer hohen Sensibilität gegenüber Signalen vom Markt begründet: die Summe der Projektanträge als Einzelsignale der Marktteilnehmer spiegelt das Gesamtbild des technischen Wandels auf weitgehend marktkonformer Weise wider. Förderungen, die ihre Begründung als staatliche Interventionen ja in der Korrektur von Marktversagen haben, kommen damit in einem sehr eng an Marktprozesse gekoppelten Modus zum Einsatz.

Themenoffene Basisprogramme bilden deshalb auch in der FFG das Rückgrat der Förderungspraxis. Ziel ist es, Forschungs-ideen und Forschungsinitiativen in den Unternehmen zu stärken und in konkrete Forschungsprojekte überzuführen. Damit stärken die Basisprogramme die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Die Förderungen sind grundsätzlich weder an bestimmte Forschungsthemen noch an Ausschreibungstermine gebunden. Voraussetzung ist einzig die Erfüllung der definierten und publizierten Qualitätskriterien.

Die Integration unterschiedlicher Förderungsinstrumente in der FFG gibt den Basisprogrammen noch zusätzliche Bedeutung: Sie können bei allen anderen Förderungen als Ergänzung (im Sinne eines idealen Förderungsmix) eingesetzt werden und sie können helfen, den Zugang zu anderen Programmen zu erleichtern. Zusätzlich liefern die thematisch offenen Förderungen Frühsignale darüber, welche Themen die Wirtschaft selbst für zukunftsträchtig hält. Diese Daten sollen vermehrt systematisch für strategische Überlegungen der Forschungsförderung in der FFG herangezogen werden.

Förderungsbarwert wuchs um neun Prozent

Im Jahr 2004 wurden 1208 Förderungsansuchen bewertet, 861 wurden gefördert. Das Gesamtprojektvolumen der eingereichten Anträge belief sich auf 793,2 Millionen Euro. Für diese wurden Förderungsmittel in Höhe von 382,8 Millionen Euro beantragt. 235 von 909 Firmen, ein gutes Viertel aller Antragsteller, haben 2004 das erste Mal für die Basisprogramme der FFG eingereicht. Dies ist ein auch international beachtlicher Prozentsatz.

Insgesamt standen im Jahr 2004 für Förderungen in den Basisprogrammen 248,2 Millionen Euro aus Bundeszuwendungen, Ausschüttungen der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung, einem zweckgewidmeten Darlehen des ERP-Fonds, eigenen Darlehensrückflüssen und Zinsen sowie Haftungsübernahmen zur Verfügung. Das Förderungsvolumen stieg somit im Vergleich zum Jahr zuvor um knapp 4 Prozent. Damit wurde ein Projektvolumen in der Höhe von 517,2 Millionen Euro gefördert.

Der Barwert dieser Förderungen – also jener Wert, der entsprechend EU-Formel tatsächlich den Firmen als Förderung verbleibt – betrug 127,2 Millionen Euro und nahm gegenüber dem Vorjahr mit 9,1 Prozent deutlich zu. Die Steigerung ist einerseits einer verstärkten Förderung von Kooperationsprojekten mit der Wissenschaft zu verdanken, der Hauptteil ist allerdings auf eine überwiegende Beitragsförderung im Bereich des Headquarter-Programms zurückzuführen.

Basisprogramme: Förderungsbilanz 2004

(Beträge in EUR 1.000,-)

	2004	Veränderung 2004/2003 in %	2003
beantragt			
Antragsteller	909	-9,4%	1.003
Vorhaben	1.208	-12,7%	1.384
veranschlagte Kosten der eingereichten Vorhaben	793.213	-1,5%	805.347
beantragte Förderungsmittel	382.759	-3,7%	397.628
gefördert			
Antragsteller	662	-3,1%	683
Vorhaben	861	-5,7%	913
genehmigte Kosten	517.200	-0,8%	521.256
Zuschüsse FFG (inkl. KKZ)	52.950	-19,3%	65.615
Darlehen FFG	81.699	17,8%	69.376
Haftungen*	54.881	-10,5%	61.335
Gesamtförderung FFG	189.531	-3,5%	196.326
Zuschüsse EU***	19.904	22,7%	16.220
Zuschüsse Land***	73	43,1%	51
Zuschüsse OeNB	0	-100,0%	26.240
Zuschüsse Nationalstiftung****	38.648		0
Gesamtförderung	248.156	3,9%	238.837
Barwert**	127.177	9,1%	116.520

- * Haftungen durch Bund oder FFG
- ** seit 1999 werden die Haftungen mit 3% berücksichtigt
- *** nur Landesmittel Salzburg
- **** Budgetmittel aus Nationalstiftung ab 2004

Erfolgsquote: zwei Drittel

Die Basisprogramme haben eine hohe und stetig steigende Trefferrate: 65,7 Prozent der geförderten Innovationsprojekte haben sowohl technisch als auch wirtschaftlich erfolgreich abgeschlossen. Dies ist das Ergebnis einer im Jahr 2004 von der KMU Forschung Austria durchgeführten Evaluation von 517 im Jahr 2000 abgeschlossenen Forschungsprojekten. Die untersuchten Projekte repräsentieren ein Forschungsvolumen von knapp 200 Millionen Euro, wofür seinerzeit rund 98 Millionen Euro Förderungen in Form von Beiträgen und Darlehen zugesprochen wurden.

Für die untersuchten Projekte wurde ein Förderungsmultiplikator von 21,6 errechnet, das heißt ein in die Forschung investierter Förderungseuro ergibt längerfristig zusätzlich 21,6 Umsatz-Euro. Gegenüber der Vorerhebung im Jahr 2002, die einen Multiplikator von 14 erbracht hatte, bedeutet dies einen erheblich besseren Wert. Bei der Bestimmung des Förderungsmultiplikators wird der Barwert der in die Förderung der Projekte eingeflossenen Mittel in Relation zur Summe der durch das jeweilige Projekt realisierten Ergebnisse (zusätzliche Umsätze, Lizenzerlöse) gesetzt.

Durch die Projekte wurden insgesamt 5613 Arbeitsplätze neu geschaffen bzw. gesichert. Die besten Arbeitsplatz-Effekte erzielten dabei Betriebe mit 250 bis 500 Beschäftigten.

Vier Fünftel der Anträge von Klein- und Mittelbetrieben

Die Förderungen der Basisprogramme werden in besonderem Maß von Klein- und Mittelbetrieben (KMU) in Anspruch genommen. Der Anteil der geförderten Projekte von KMU mit weniger als 250 Mitarbeitern machte 2004 82,4 Prozent aus. In diese

Projekte flossen etwas mehr als die Hälfte aller Förderungsmittel. Mehr als 30 Prozent der geförderten Firmen hatten weniger als 10 Mitarbeiter. Dieser seit dem Jahr 2000 erkennbare und sehr stabile Trend zur KMU-Förderung spiegelt aber auch beson-

dere Anstrengungen des FFG-Bereichs Basisprogramme wider, der in den vergangenen Jahren verstärkt spezifische Aktionslinien auf die Bedürfnisse von Klein- und Mittelbetrieben abgestimmt hat.

Förderungsübersicht 2004 nach Beschäftigten

Beschäftigte je Betrieb	Anzahl der Betriebe	Betriebe Anteil in %	Förderungsmittel* in EUR 1.000,-	Förderungsmittel Anteil	Barwert in EUR 1.000,-	Barwert in %
1 bis 9	207	31,3%	32.281	13,0%	18.841	14,8%
10 bis 49	182	27,5%	38.254	15,4%	20.377	16,0%
50 bis 249	156	23,6%	53.948	21,7%	26.168	20,6%
250 bis 499	51	7,7%	24.684	9,9%	12.391	9,7%
500 bis 999	38	5,7%	41.971	16,9%	19.374	15,2%
1000 bis 2999	22	3,3%	49.319	19,9%	26.757	21,0%
ab 3000	6	0,9%	7.697	3,1%	3.266	2,6%
Summe	662	100,0%	248.156	100,0%	127.177	100,0%

Förderungsübersicht 2004 nach Sonderbereichen der Forschung

(Mehrfachnennungen möglich)

Sonderbereich	Zahl der Projekte 2004	Zuerkannte Förderungen* in EUR 1.000,-	Förderungsmittel Anteil	Barwert in EUR 1.000,-	Barwert in %
Biowissenschaften	43	33.035	14,3%	14.973	11,4%
EU-Anbahnungskosten klassisch	28	333	0,1%	333	0,3%
EU-Anbahnungskosten neue Instrumente	24	371	0,2%	371	0,3%
Feasibility	30	229	0,1%	229	0,2%
Lebensmittel-Initiative	43	5.157	2,2%	2.590	2,0%
Mikrotechnik	65	40.073	17,3%	23.910	18,1%
Nachwuchsförderung	28	5.914	2,6%	3.313	2,5%
Start-Up-Förderung	88	18.055	7,8%	10.728	8,1%
Wissenschaft – Wirtschaft	191	45.119	19,5%	25.747	19,5%

Förderungsübersicht 2004 nach Bundesländern (Projektstandort)

Bundesland	Zahl der Projekte	Zahl der Betriebe	Gesamtförderung* in EUR 1.000,-	Förderungsmittel Anteil	Barwert in EUR 1.000,-	Barwert in %
Burgenland	11	11	4.377	1,8%	2.053	1,6%
Kärnten	67	53	25.939	10,5%	16.008	12,6%
Niederösterreich	114	95	21.331	8,6%	9.895	7,8%
Oberösterreich	174	132	46.145	18,6%	22.203	17,5%
Salzburg	46	35	10.520	4,2%	5.083	4,0%
Steiermark	169	123	53.201	21,4%	32.284	25,4%
Tirol	49	39	11.985	4,8%	5.045	4,0%
Vorarlberg	49	42	15.500	6,2%	6.357	5,0%
Wien	182	141	59.156	23,8%	28.245	22,2%
Summe	861	662	248.156	100,0%	127.177	100,0%

* inkl. Haftungen, OeNB, Nationalstiftung, EU und Land Salzburg

Stütze in allen Innovationsphasen

Die antragsorientierte Innovationsförderung im Rahmen der Basisprogramme wird begleitet durch Aktionslinien, die Unternehmen in spezifischen Phasen ihres Innovationsprozesses spezielle Unterstützung geben.

EU-Anbahnung

Die FFG fördert die Erstellung von Projektvorschlägen österreichischer Partner für das EU-Rahmenprogramm zur Forschung und forciert damit die österreichische Beteiligung an EU-Projekten. Der Kreis der Anspruchsberechtigten wurde dabei über die Unternehmen hinaus auch auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen erweitert. Im Jahr 2004 wurden in dieser Aktionslinie 72 EU-Anbahnungen beantragt, 52 Anträge (klassische und neue Instrumente) bekamen eine Förderung. In Summe betrug diese Förderung 704.000 Euro.

Start-Up-Förderung

Der Stimulierung von Unternehmensgründungen im Hochtechnologiebereich hat sich die Start-Up-Förderung verschrieben. Technologieorientierte junge Unternehmen bekommen dabei nicht nur eine höhere Projektfinanzierung durch eine verstärkte Kooperation mit den Bundesländern, sondern ein ganzes Paket an Beratungsleistungen: von geförderten Machbarkeitsstudien über Venture-Capital-Foren als Kontaktplattform zu potenziellen Kapitalgebern bis zu Technologiebewertungen durch FFG-Experten.

Im Rahmen der vor drei Jahren gestarteten Initiative konnten bisher insgesamt 260 Start-Up-Unternehmen mit einer Förderungssumme von rund 60 Millionen Euro in ihrer finanztechnisch heiklen Frühgründungsphase unterstützt werden. Im Berichtsjahr lag die Förderung für 88 Projekte bei 18 Millionen Euro.

Feasibility-Studies

Unsicherheiten über die technische Machbarkeit und über Möglichkeiten zur Problemlösung sind gerade bei Klein- und Mittelbetrieben eine wesentliche Barriere

für die Umsetzung von Ideen in Innovationen. Im Rahmen dieser Aktionslinie erstellen Forschungsinstitute und andere qualifizierte Institutionen Studien zur technischen Machbarkeit der innovativen Ideen der Klein- und Mittelbetriebe. Gefördert werden die Kosten externer Machbarkeitsstudien, die von Klein- und Mittelbetrieben in Auftrag gegeben werden. Im Berichtsjahr konnten 30 Projekte mit einem Zuschuss von 229.000 Euro gefördert werden.

Nachwuchsförderung

Diplomanden und Dissertanten können im Rahmen dieser Aktion gefördert werden, wenn sie in Zusammenarbeit mit Firmen praxisnahe Projekte durchführen. Bei allen Projekten werden die Kosten von Diplomanden, Dissertanten und den begleitenden Universitätsinstituten mit 50 Prozent Zuschuss gefördert. Die internen Projektkosten der Firma werden nach fondsüblichen Kriterien finanziert. Im Jahr 2004 wurden 28 Projekte mit einer Gesamtförderung von 5,9 Millionen Euro unterstützt.

Stärkung von Basistechnologien

Mit spezifischen Initiativen setzt die FFG in ihren Basisprogrammen auch Schwerpunkte zur Stärkung von Basistechnologien, die für die österreichische Wirtschaft quer durch viele Branchen von Bedeutung ist. Die Initiative Mikrotechnik Österreich – inklusive Nanotechnologie – entspricht auch einem internationalen Trend: In allen wichtigen Industrieländern sind umfangreiche und in ihrer Dynamik zunehmende Aktivitäten zur Entwicklung und Nutzung dieser Technologie zu erkennen.

Im Rahmen der bereits im Jahr 2001 gestarteten Initiative konnten bisher insgesamt 250 Projektanträge verzeichnet werden. Mit einer Förderungssumme von rund 95 Millionen Euro konnten insgesamt 175 Projekte gefördert werden. Eine Zwischenevaluierung hat gezeigt, dass mehr als 60 Prozent der Antragsteller aus Klein- und Mittelbetrieben kamen, was für diesen Technologiebereich außergewöhnlich hoch ist. Von den im Jahr 2004 insgesamt 75 eingereichten Projekten wurden 65 positiv bewertet und mit 40 Millionen Euro geför-

dert. Von den eingereichten Projekten entfielen allein 18 auf Nanotechnologie-Projekte, das entspricht rund 28 Prozent.

Die FFG ist überdies Konsortialführer in einem EU-geförderten ERA-NET-Projekt im Bereich dieser Technologie.

Lebensmittelinitiative abgeschlossen

Mit Ende 2004 ausgelaufen ist die Lebensmittelinitiative. Bei diesem Sonderprogramm liegt der spezielle Fokus bei Projekten von kleinen und mittleren Unternehmen sowie auch bei Kooperationsprojekten. Erhöhte Barwertanteile sind vor allem für Kooperationsprojekte mit Forschungsinstituten oder Universitäten möglich. Seit 1998 wurden 339 Anträge mit insgesamt 42 Millionen Euro gefördert. Im Berichtsjahr konnten von den eingereichten 57 Projekten 43 mit einer Förderung von 5,2 Millionen Euro unterstützt werden.

Kooperation mit Bundesländern

In allen Bundesländern bis auf Wien und Oberösterreich besteht die Möglichkeit einer ergänzenden Förderung von FFG-Projekten. Hierfür wurden im Jahr 2004 folgende Landesmittel vergeben: Burgenland 0,3 Millionen Euro, Kärnten 6,3 Millionen Euro, Niederösterreich 1,0 Millionen Euro, Salzburg 0,5 Millionen Euro, Steiermark 7,3 Millionen Euro, Tirol 0,5 Millionen Euro, Vorarlberg 2,2 Millionen Euro, davon 1,5 Millionen Euro zinsfreie Darlehen. Darüber hinaus kann in allen Bundesländern eine Aufstockung der FFG-Förderung beantragt werden, wenn das Projekt den Kriterien der Start-Up-Förderung entspricht.

BRIDGE: die Brücke über die Förderungslücke

Die Förderungslücke: In der technologiepolitischen Diskussion wurde sie immer wieder als einer der Mängel im österreichischen Forschungsförderungssystem identifiziert. Projekte, so hieß es, blieben im Niemandsland zwischen der Förderung der wissenschaftlichen und jener der angewandten Forschung liegen. Seien sie der einen Seite, dem Wissenschaftsfonds FWF, schon zu anwendungsorientiert, so gälten sie auf der anderen Seite als noch nicht reif genug, um als Firmenprojekt bei den Basisprogrammen der FFG eingereicht zu werden.

Unter dem Titel „BRIDGE“ haben die FFG und der FWF sich nun mit akkordierten Programmlinien dieser Förderungslücke angenommen. Sie setzen einen besonderen Förderungsakzent in jenem Bereich, wo sich Grundlagenforschung und angewandte Forschung berühren und überlappen. Und die außerordentlich große Resonanz der Programme zeigt, dass es hier wohl tatsächlich einen blinden Fleck der Forschungsförderung gegeben hat, der nun gut ausgeleuchtet wird.

Als ihren Beitrag zu BRIDGE hat die FFG das Brückenschlagsprogramm entwickelt. Die Intention des Programms ist es, Projekte von Forscherinnen und Forschern oder von Forscherteams, die sonst den Weg zu Firmen nicht gefunden hätten, durch die Förderung in eine kommerzielle Umsetzung zu bringen. Antragsberechtigt sind Konsortien mit zumindest je einem Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft. Dazu bieten sich in dem Programm für die Firmen eine sehr günstige Einstiegsformel und ein starker Anreiz, sich selbst am Forschungsprojekt zu beteiligen, indem sie bis zu 20 Prozent der Gesamtkosten des Projekts durch Eigen- und Sachleistungen einbringen können.

Gefördert werden Projekte im Grundlagenstadium, die aber bereits ein realistisches Verwertungspotenzial erkennen lassen. Um den Grundlagenforschungscharakter des Projekts sicherzustellen, muss der Teil der Gesamtkosten, der beim wissenschaftlichen Partner anfällt, auch mindestens 80 Prozent betragen. Bei gegebenen Förderungsquoten von 60 bis zu maximal 75 Prozent ist dann zur Abdeckung der Kosten des Forschungspartners nur noch ein relativ kleiner Barbeitrag der Firma notwendig. Dafür kann sich die Firma aber auch ein entsprechendes Regime der Verwertungsrechte aus dem Projekt ausverhandeln.

Der Andrang zu dem Programm ist enorm: 87 Anträge mit einem Antragsvolumen von 13 Millionen Euro erbrachte die erste Ausschreibung zum Brückenschlagsprogramm, das die FFG im Jahr 2004 ausgearbeitet und Anfang 2005 zum Einsatz gebracht hat. Zur Verfügung stehen in dieser ersten Ausschreibung 5 Millionen Euro. Eine zweite wird aber noch im zweiten Halbjahr 2005 folgen.

Der FWF hat von seiner Seite der Förderungslücke aus das Programm Translational Research entwickelt. Dieses Programm zielt auf die Förderung von orientierter Grundlagenforschung ab, die auf ein konkretes Anwendungsziel oder auf eine wirtschaftliche oder gesellschaftliche Nutzenperspektive ausgerichtet ist, dabei aber noch keinen erwerbsorientierten Finanzierungspartner hat.

Das Brückenschlagsprogramm der FFG wurde in enger Zusammenarbeit mit den Ressorts und dem FWF entwickelt. Es wurde ein gemeinsamer Beirat errichtet, der für Programmentwicklung, Programmbegleitung, aber auch Projektevaluierung, gemeinsam mit internationalen Experten, und die Erstellung von Förderungsvorschlägen zuständig ist.

AplusB: aus den Uni-Labors hinaus auf den Markt

Die Zeit der Passwörter und PIN-Codes für Computer, Bankomat-Karten und Handys könnte bald vorbei sein – dank einer Technologieentwicklung aus Linz, die aus einem der High-tech-Biotope des vom BMVIT getragenen Förderungsprogramms *AplusB* heraus gewachsen ist. Ultradünne, biegsame Sensoren auf Basis organischer Halbleiter erkennen biologische Merkmale und damit auch Fingerabdrücke – und ermöglichen so eine fälschungssichere Benutzeridentifikation. Diese nanotechnologiebasierten Halbleiter erschließen Anwendungsbereiche, die den derzeit üblichen Sensoren auf Silizium-Basis verschlossen sind, und versprechen dem Markt für Sensoren eine Revolution in Leistung und Wirtschaftlichkeit.

Der neuartige Sensor entstammt einem Anfang 2004 gegründeten Linzer Unternehmen namens Nanoldent und ist ein Paradebeispiel für erfolgreiche Umsetzung universitärer Forschung in marktreife Produkte. Und er repräsentiert damit auch perfekt die Philosophie des Förderungsprogramms *AplusB*, die schon in seinem Akronym versteckt liegt: von der Academia zum Business. *AplusB* fördert die Einrichtung von Zentren, die an den Universitäten als Inkubatoren für potenzielle akademische GründerInnen fungieren. Nanoldent ist eine Ausgründung aus dem oberösterreichischen Gründerzentrum tech2b.

Tech2b wiederum ist eines von bald acht *AplusB*-Zentren, die seit dem Start des Förderungsprogramms im Jahr 2002 an österreichischen Forschungsstandorten eingerichtet wurden. Nach einem tollen Start mit zunächst fünf Zentren in Innsbruck, Klagenfurt, Graz, Oberösterreich und Wien sowie einer späteren Erweiterung um ein weiteres Zentrum in Leoben legte *AplusB* im Jahr 2004 nochmals kräftig zu: auch Vorarlberg und Salzburg kommen nun – nach einer zweiten Ausschreibungsrunde – auf die *AplusB*-Landkarte.

Und mittlerweile tummeln sich schon zahlreiche erfolgreiche Start-Up-Unternehmen aus den Uni-Gründungszentren auf dem Markt. Bis Ende 2004 wurden in sechs *AplusB*-Zentren 69 Gründungsprojekte betreut. Aus 48 Projekten sind schon Firmen entstanden, 17 weitere GründerInnen haben die Betreuungszentren bereits verlassen und agieren auf dem Markt. Das umfassende Dienstleistungspaket, das den GründerInnen in den Zentren geboten wird, hat diesen „Shortcut“ ins Business ermöglicht.

AplusB verfolgt damit seine Mission, die in Österreich unterdurchschnittliche Gründungsdynamik im High-tech-Sektor zu verstärken. Vor allem die Zahl der akademischen GründerInnen ist im internationalen Vergleich noch auffallend niedrig. *AplusB* will daher jungen WissenschaftlerInnen den Weg ins Unternehmertum erleichtern. Sie bekommen das Angebot, sich auf ihrem Universitätscampus in *AplusB*-Zentren von einer guten Idee bis zur Unternehmensgründung professionell begleiten zu lassen, durch Beratung, Coaching, Infrastruktur und Förderung.

FFG – Partner im Innovationssystem



Mit einer Vielzahl von strukturfördernden Programmen zielt die FFG auf den Abbau bestehender Barrieren für Innovationen und eine generelle Verbesserung der Innovationsbedingungen am Standort Österreich ab. Damit schafft die FFG das infrastrukturelle Fundament für eine „Kultur der Zusammenarbeit“ in der österreichischen Forschungslandschaft, insbesondere durch einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die FFG ist dadurch ein essenzieller Partner im österreichischen Innovationssystem.

Strukturprogramme: die Arbeit der Vernetzung

Die Wettbewerbsfähigkeit wissenschaftlicher Gesellschaften hängt davon ab, dass Unternehmen, Forschungs- und Transfereinrichtungen ihre Beziehungen untereinander optimieren und gemeinsam ihr innovatives Potenzial nutzen.

In ihren Strukturprogrammen nimmt sich die FFG zum Ziel, die Voraussetzungen für eine effiziente Kooperation aller Akteure im Innovationssystem zu schaffen: Strukturelle Engpässe und Schwachstellen werden überwunden und bewährte Strukturen laufend an neue Herausforderungen angepasst.

Neue Formen der Zusammenarbeit – insbesondere zwischen Institutionen der Wissenschaft und den Unternehmen aus der Wirtschaft – werden entwickelt, neues Wissen wird generiert und neue Stärkfelder werden aufgebaut. Das österreichische Innovationssystem erfährt dadurch eine nachhaltige Stärkung.

Die strukturfördernden Programme sind in drei Programmfamilien zusammengefasst:

Kompetenz und Exzellenz

Die Kompetenzzentrenprogramme – *Kplus* und *K-ind/K-net* – forcieren die Zusammenarbeit zwischen Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft in international konkurrenzfähiger Forschung und Entwicklung. In ausgewählten Technologiebereichen wird hier Spitzenforschung geleistet und rasch in marktfähige Prozesse umgesetzt.

Innovation und Kooperation

Programme dieser Familie haben gemein, dass sie Intermediäre und Forschungseinrichtungen beim Auf- und Ausbau ihrer Forschungs-, Innovations- und Kooperationsfähigkeit unterstützen oder die Einrichtung und Weiterentwicklung von Innovationsnetzwerken und deren Marktfähigkeit forcieren. Dazu zählen das Programm *FHplus*, das den Kompetenzaufbau bei den Fachhochschulen und deren Kooperationsfähigkeit mit KMU unterstützt, das Programm *AplusB*, das die Gründungsdynamik im High-tech-Sektor forcieren, das Programm *REGplus*, das die regionale Vernetzung fördert, und *protecNETplus* zur Stimulierung von Innovationsnetzwerken unter Klein- und Mittelbetrieben. Das Programm *CIR-CE*, das grenzüberschreitende Forschungs- und Technologiekoooperationen mit Mittel- und Osteuropa anvisiert, wird diese Programmfamilie ebenso wie *PROKIS* für die kooperativen Forschungseinrichtungen ergänzen.

Humanressourcen und Gender

Hier werden Programme zusammengefasst, die die Forschungs- und Innovationsleistungen in der Wissensgesellschaft im Bereich der Humanressourcen stärken. Sie zielen auf die Gewährleistung attraktiver Karriereverläufe sowie auf die Erhöhung der internationalen Mobilität und der Durchlässigkeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ab. Dazu zählen auch die Programme für Frauen in Forschung und Technologie: *FEMtech*, *fFORTE* und *w-ForTE*.

Kompetenz und Exzellenz

Wissenschaftliche Exzellenz in internationale Marktcompetenz umzusetzen ist eines der Ziele der Strukturprogramme der FFG. Die Kompetenzzentren-Programme haben sich dabei als äußerst erfolgreich erwiesen.

Die neue Kultur der Kooperation

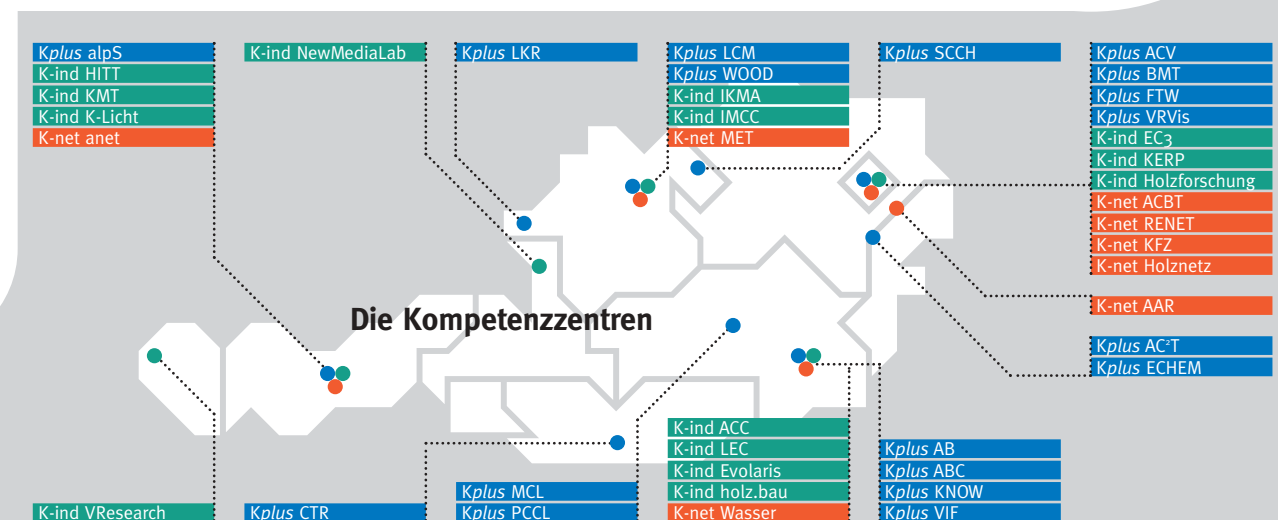
Die Überwindung der Kluft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in der Forschung nahm sich das Kompetenzzentrenprogramm *Kplus* zum Ziel. Gefördert wird darin die Einrichtung von Kompetenzzentren als zeitlich befristete Forschungseinrichtungen, die in Kooperation zwischen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft entwickelt werden und auf hohem Niveau Forschung

von sowohl akademischer als auch wirtschaftlicher Relevanz betreiben.

Das Programm *K-ind/K-net* forcieren die Einrichtung industrieller Kompetenzzentren und Netzwerke, die unter Führung industrieller Unternehmen oder Konsortien stehen. Ziel ist das systematische Bündeln industrieller und wissenschaftlicher Forschungskompetenzen in bedeutenden Technologiefeldern.

Beiden Programmen wurde in einer Evaluierung durch internationale Experten ein erfolgreiches Wirken bescheinigt. Es habe zur Entwicklung einer „neuen Kultur der Zusammenarbeit“ in der österreichischen Forschungslandschaft und zum Brückenschlag zwischen Wirtschaft und Wissenschaft beigetragen, heißt es da etwa zum *Kplus*-Programm.

Derzeit sind 18 *Kplus*- und 22 *K-ind/K-net*-Zentren und -Netzwerke aktiv. In Summe arbeiten in den Kompetenzzentren rund 1500 ForscherInnen, etwa 450 Unternehmen sind in die Projekte eingebunden. Die Laufzeit der Zentren und Netzwerke ist auf sieben Jahre befristet, sodass die als Erste gegründeten bald auslaufen. Die Bedeutung und die Kontinuität der Aufgabenstellung der *K-Zentren*-Programme sind aber unbestritten. Sie werden deshalb in ein neues, gemeinsames Programm integriert werden, mit dem Ziel, die in den Zentren erwiesene Kompetenz weiter zu vernetzen und zu verdichten. Bestehenden Zentren wird damit eine Option zum Weiterbestand gegeben, neuen Initiativen eine Möglichkeit zur Entfaltung.



Kplus

AB	Angewandte Biokatalyse	Graz	anet	Kompetenznetzwerk für eTourism	Innsbruck
ABC	Bioenergie	Graz	EC3	eCommerce	Wien
AC-T	Tribologie	Wr. Neustadt	Evolaris	Interaktives eBusiness	Graz
ACV	Advanced Computer Vision	Wien	HITT	Health Information Technologies	Innsbruck
alpS	Naturefahren-Management	Innsbruck	holz.bau	Forschungs GmbH	Graz
BMT	Biomolekulare Therapeutik	Wien	IKMA	Mechatronik und Automation	Linz
CTR	Carinthian Tech Research	Villach	IMCC	Industriemathematik	Linz
EICHEM	Angewandte Elektrochemie	Wr. Neustadt	KERP	Elektro(nik)altgeräte-Recycling	Wien
FTW	Telekommunikation	Wien	KFZ	Fahrzeuantriebskonzepte der Zukunft	Wien
KNOW	Wissensmanagement	Graz	KMT	Kompetenzzentrum Medizin	Innsbruck
LCM	Mechatronik	Linz	MET	Metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung	Linz
LKR	Leichtmetall	Ranshofen	Holzforschung	Kompetenzzentrum Holztechnologie	Wien
MCL	Werkstoffe	Leoben	Holznetz	Kompetenznetzwerk Holz	Wien
PCCL	Polymer	Leoben	K-Licht	Kompetenzzentrum Licht	Innsbruck
SCCH	Software	Hagenberg	New MediaLab	Neue Medien	Salzburg
VIF	Virtuelles Fahrzeug	Graz	LEC	Umweltfreundliche Stationärmotoren	Graz
VRVis	Virtual Reality&Visualisierung	Wien	RENET	Kompetenznetzwerk für Energie aus Biomasse	Wien
WOOD	Holzverbundwerkstoffe&Chemie	Linz	VResearch	Center for Tribotronics and Technical Logistics	Dornbirn
			Wasser	Kompetenznetzwerk für Wasserressourcen und deren Bewirtschaftung	Graz

K-ind / K-net

AAR	Austrian-Aeronautics-Research	Seibersdorf
ACBT	Kompetenznetzwerk Biotechnologie	Wien
ACC	Fahrzeugakustik	Graz



Innovation und Kooperation

Einen zweiten Schwerpunkt bilden jene Strukturprogramme, die darauf abzielen, die Vernetzungskapazität wesentlicher Akteure im Innovationssystem – vor allem auch in einem regionalen Kontext und zwischen unterschiedlichen Akteuren – zu stärken sowie Marktfähigkeit herzustellen.

FHplus: Fachhochschulen als Netzwerkknoten

Die Bedeutung des Fachhochschulsektors für Forschung und Technologietransfer wurde zuletzt mehr und mehr erkannt. Zum Aufbau entsprechender Ressourcen wurde im Jahr 2003 das Impulsprogramm FHplus entwickelt. Im Jahr 2004 wurde eine zweite Ausschreibung gestartet, 23 Projekte aus 69 Einreichungen bekamen eine Förderungszusage.

AplusB: Zentren bekamen Zuwachs

Als Ergebnis einer zweiten Ausschreibung wurden im Dezember 2004 zwei weitere Zentren – AplusB-V in Vorarlberg und das Business Creation Center BCC in Salzburg – genehmigt. Dem oberösterreichischen Zentrum techzb wurde eine Erweiterung zugesprochen. Damit werden in Summe 44 neue Gesellschafter und Partner eingebunden; es können in den nächsten Jahren 61 zusätzliche High-tech-Gründungsprojekte betreut werden.

REGplus: Innovationskraft durch Vernetzung

REGplus fördert Kooperationsprojekte, die von Impulszentren entwickelt und getragen werden. Wesentliches Ziel ist die Zusammenführung der „innovativen Köpfe“ in den Regionen und die Unterstützung ihrer Zusammenarbeit durch die Zentren. Im Jahr 2004 konnten die ersten Projekte, die im Jahr 2001 gestartet wurden, erfolgreich abgeschlossen, die 15 laufenden Projekte der zweiten Runde weiter begleitet und eine dritte Ausschreibungsrunde für Anfang 2005 vorbereitet werden.

protecNETplus: gemeinsam schneller zu Innovationen

Mit der Programmlinie protecNETplus sollen Klein- und Mittelbetriebe angeregt werden, selbst neue Produkte und Verfahrensprozesse zu entwickeln oder sich entsprechende Partner in der Forschung zu suchen. Die jährlich durchgeführten Ausschreibungen brachten bereits 2003 und 2004 insgesamt 11 erfolgreich laufende Netzwerkprojekte mit KMU-Partnern und F&E-Einrichtungen hervor. Mit der Anfang 2005 durchgeführten dritten Ausschreibung werden weitere 15 Projekte gefördert.

CIR-CE: Partnerschaft über die Grenzen

CIR-CE (Cooperation in Innovation and Research with Central and Eastern Europe) ist ein Programm zur Unterstützung von grenzüberschreitenden Forschungs- und Technologiekooperationen mit den mittel- und zentraleuropäischen Staaten. Es zielt darauf ab, transnationale Innovationsnetzwerke insbesondere von Klein- und Mittelunternehmen und Intermediären in Österreich und in den Partnerländern zu stärken und das Zusammenwachsen zu unterstützen. Die auf den Erfahrungen des auslaufenden Programms Strapamo (Strategische Partnerschaft mit Mittel- und Osteuropa) beruhenden konzeptionellen Vorarbeiten wurden im Jahr 2004 abgewickelt, das Programm startet im Mai 2005.



Humanressourcen und Gender

Einen der Engpässe für die Dynamik von Forschung und Entwicklung in Österreich bildet das Angebot an Forscherinnen und Forschern selbst. Insbesondere die Erhöhung der Partizipation von Frauen in der Forschung gehört daher auch zu den zentralen Zielen der Strukturprogramme der FFG.

Forschung braucht mehr Frauen

Frauen sind im forschungs- und technologieintensiven Beschäftigungssegment stark unterrepräsentiert, dies gilt im Besonderen für Führungspositionen. Da setzt fFORTE – Frauen in Forschung und Technologie, eine ministeriumsübergreifende Initiative von BMBWK, BMVIT und BMWA gemeinsam mit dem Forschungsrat – an. Die FFG koordiniert zwei fFORTE Programme – FEMtech und w-fORTE – und erfüllt für das Thema „Frauen in Forschung und Technologie“ eine Agenturfunktion mit Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerktivitäten und der Förderungsabwicklung.

FEMtech fFORTE

Das mit 2004 gestartete Programm zielt darauf ab, die Rahmen- und Zugangsbedingungen für Frauen in Forschung und Technologie zu verbessern und Karrierechancen von Frauen zu erhöhen. 2004 gab es einen ersten Call an Fachhochschulen, in dem 16 Projekte eingereicht und 5 gefördert wurden. Mit „FEMtech Forschungsunternehmen“ begannen bereits sieben der großen außeruniversitären Forschungsunternehmen Maßnahmen zur Erhöhung der Chancengleichheit zu implementieren. Unter „FEMtech Karriere“ haben fünf Unternehmen Projekte zur Frauenförderung umgesetzt.

w-fORTE

Mitte 2004 startete die Vorbereitung für ein Programm unter w-fORTE, das sich an hochqualifizierte Frauen in Forschung und Technologie wendet und ihnen vielfältige Unterstützungen und Ressourcen für die Karriereplanung bietet. Einzelne Aktionslinien im Rahmen dieses Programms starteten 2005.

brainpower austria: Interesse für den Forschungsstandort

Mit der Initiative brainpower austria wurde vom BMVIT 2004 ein weiterer Schwerpunkt im Bereich Humanressourcen gesetzt, um Österreich für ForscherInnen aus der ganzen Welt interessant zu machen. Als kostenlose Servicestelle agiert brainpower austria sozusagen als „Jobvermittler“ und Servicestelle, die versucht, ForscherInnen den Weg in die österreichische Forschung zu erleichtern und dazu die notwendigen Kontakte herzustellen.

Mittlerweile stehen in der Jobbörse einer hohen Anzahl von hochqualifizierten JobsucherInnen (seit Projektstart: 171) zunehmende Jobangebote (212) von österreichischen Firmen und Institutionen gegenüber. Über brainpower austria konnten bisher sieben Vermittlungserfolge erzielt werden, weitere BewerberInnen stehen in Endverhandlungen. Durch erfolgreiche Präsentationsveranstaltungen in den USA konnte das Image von brainpower austria bei dort arbeitenden ForscherInnen verankert werden.

Europäische Netzwerke

Die Strukturprogramme der FFG reflektieren natürlich auch ihr europäisches Umfeld. Die Managerinnen und Manager der Programme stehen in regem Austausch mit den Verantwortlichen ähnlicher Programme in den europäischen Partnerinstitutionen der Forschungsförderung. Ihren institutionellen Niederschlag findet diese Vernetzung in der im 6. EU-Rahmenprogramm eingerichteten Programmlinie ERA-NET. Sie zielt auf die Verbesserung der Koordination und Kooperation von Forschungs- und Technologieprogrammen der einzelnen EU-Mitgliedsländer ab. Über ihre Strukturprogramme ist die FFG in mehreren ERA-NET-Projekten engagiert.

ERA-SME

Mitte 2004 startete dieses ERA-NET-Projekt, an dem die FFG über das Programmmanagement von *protecNETplus* beteiligt ist. Auf Basis der Erfahrungen aus 17 EU-Staaten wird dabei eine langfristige Kooperation unter den Programm-Managements ähnlich konzipierter Netzwerkförderungen für Klein-

und Mittelbetriebe entwickelt. Mit dem Start des Programms CIR-CE wird 2005 ERA-SME mit dem Arbeitspaket „widening“ den Integrationsaspekt der neuen Mitgliedsstaaten verstärken und seine Expertise einbringen. Denn das Ziel dieses ERA-NET-Projekts ist es, möglichst bald ein gemeinsames europäisches Programm für Klein- und Mittelunternehmen umzusetzen.

COMPERA

Das ERA-NET-Projekt COMPERA (ERA-NET on National and Regional Programmes and Initiatives Dedicated to the Creation and Support of Competence Centres) wurde 2004 eingereicht und Anfang 2005 von der Europäischen Kommission genehmigt. Ziel der 15 Partnerorganisationen aus 12 europäischen Ländern ist es, gemeinsame transnationale Kooperationen von Kompetenzzentren-Programmen zu identifizieren und auch tatsächlich umzusetzen. Über diese Aktivitäten hinaus soll mit COMPERA ein langfristiges Netzwerk für diese Förderungsprogramme aufgebaut werden.

VALOR

Mit VALOR nimmt die FFG zusammen mit anderen europäischen Förderungsagenturen an einem ERA-NET-Projekt zum Thema Verwertung von Forschungsergebnissen in der Unterstützung akademischer Spin-offs teil. Inhalte des VALOR-Projekts sind die Verbesserung der Kommerzialisierung von Forschung, die Innovationsfinanzierung und insbesondere die Unterstützung akademischer Spin-offs in der Seed- und Pre-Seed-Phase. Aus diesem Grunde ist im Zuge dieses Vorhabens das *AplusB*-Programm aus dem FFG-Bereich Strukturprogramme federführend involviert.

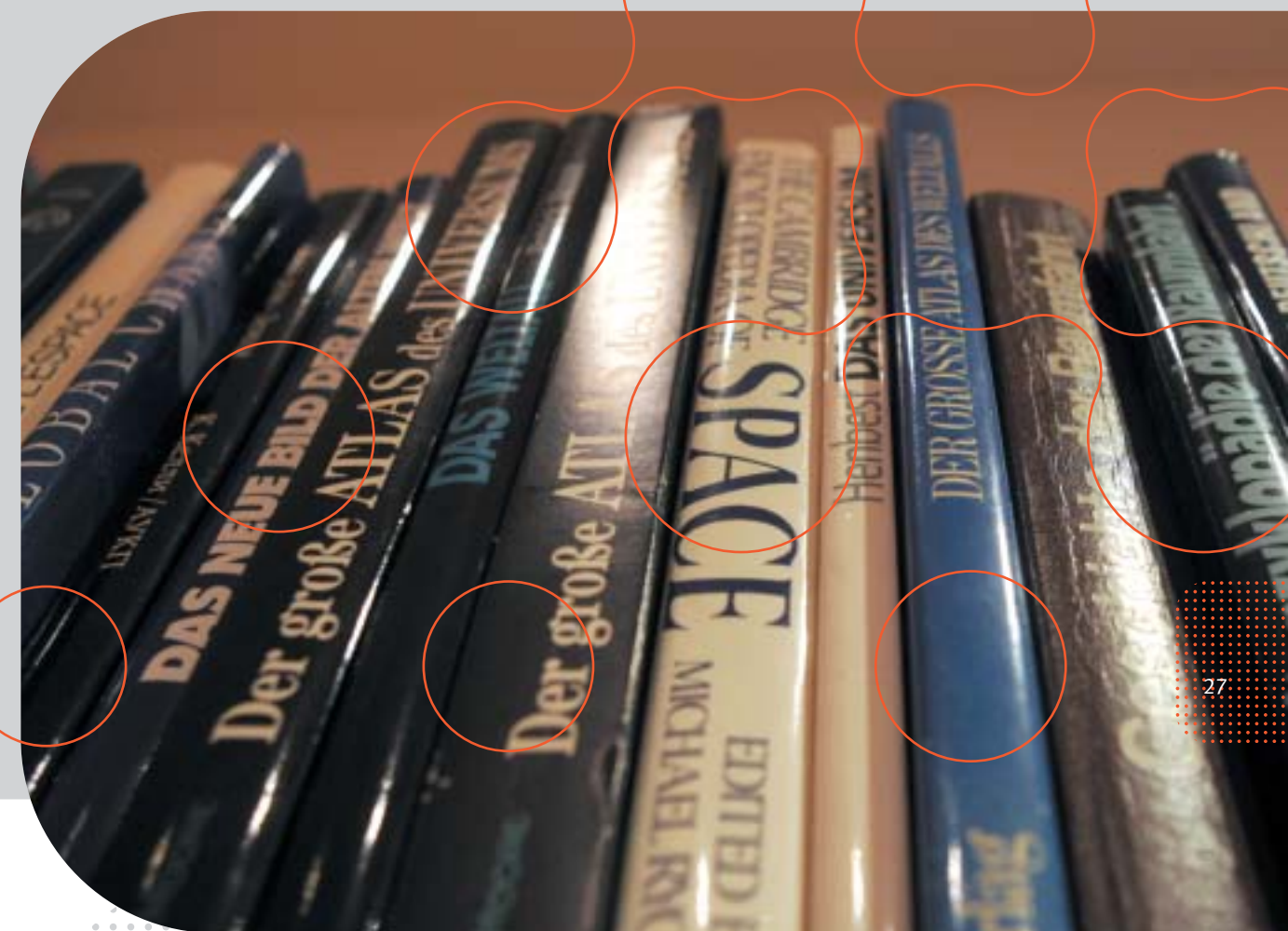
EOWIN

Mit EOWIN (European Cooperation on Programmes to Increase the Participation of Women in Science) wurde ein ERA-NET-Antrag im Bereich Frauenförderung in Forschung und Technologie eingebracht – im internationalen Konsortium mit zehn Partnern ist Österreich durch die FFG, gemeinsam mit dem BMBWK und dem FWF vertreten.

Strukturprogramme: Förderungsbilanz 2004

Programm	Förderungsauszahlung 2004 in Millionen Euro	Anzahl von Förderungsverträgen 2004	Anzahl PartnerInnen, AkteurInnen	Beteiligte PartnerInnen, AkteurInnen
<i>Kplus</i>	18,9	18	478	KooperationspartnerInnen - 307 Partner aus Wirtschaft - 171 universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen
<i>AplusB</i>	2,4	6	30 Gesellschafter und 73 PartnerInnen	60 Gründungsprojekte (=98 GründerInnen)
<i>REGplus</i>	1,2	24	265 Projektpartner	davon ca. 130 Unternehmen (v. a. KMU), ca. 50 Partner aus dem Bereich F&E und Innovation, weiters Intermediäre wie Impulszentren, Vereine, Kommunen etc.
<i>FHplus</i>	3,8	20	7 Erhalter; 47 Studiengänge	72 WirtschaftspartnerInnen 15 Universitäten 12 außeruniv. Organisationen
<i>protecNETplus</i>	1,0	11	87 Konsortialpartner plus ca. 40 so genannte „weitere Kooperationspartner“	Davon ca. 65% Unternehmen (v. a. KMU); weiters universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen und Intermediäre wie Impulszentren, Clusterinitiativen, Interessensvertretungen, Vereine etc.
<i>FEMtech</i>	0,2	19	5 Unternehmen 9 Forschungseinrichtungen 5 Fachhochschulen	
In Summe	27,5			

FFG – Partner für Zukunftsthemen



In ihren Thematischen Programmen setzt die FFG nationale Themenschwerpunkte um und forciert die Aktivitäten österreichischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Technologiefeldern mit strategischer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung. **Damit ist die FFG ein wegweisender Partner für Zukunftsthemen.**

Thematische Programme: Orientierung für die Forschung

Themenschwerpunkte in Österreichs Forschung zu setzen, um in strategischen Zukunftsfeldern auch international sichtbare kritische Massen der Forschung zu erreichen, das ist eine der Zielvorgaben der Forschungs- und Technologiepolitik in Österreich. Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hat dies in seinem Nationalen Forschungs- und Innovationsplan dezidiert gefordert.

Die FFG unterstützt mit ihren Thematischen Programmen im Auftrag des BMVIT dieses Ziel, indem sie mit Offensivprogrammen die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten österreichischer Unternehmen in ausgewählten Themenfeldern gezielt fördert und forciert. Ein gebündeltes Themenportefeuille verstärkt die nachhaltige Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, ermöglicht mehr Synergien zwischen den Themen und zielt auf die internationale Sichtbarkeit ab.

Dabei werden alle Aufgaben eines integrierten Managements der Förderungsprogramme wahrgenommen: von der Beratung über die Vernetzung, etwa durch Partnervermittlung oder die Unterstützung der Einbindung in europäische Technologieplattformen, bis zur Finanzierung.

Mit den Thematischen Programmen versteht sich die FFG als Partner für die inhaltliche und strategische Entwicklung der Themenbereiche. Sie deckt in diesen Themenfeldern auch die Kooperation und Abstimmung mit anderen Förderungsinstitutionen wie dem AWS oder dem FWF sowie mit den Bundesländern ab.

Forschung für die Mobilität der Zukunft

Im Rahmen des Förderungsprogramms IV2S – Intelligente Verkehrssysteme und Services – werden zeitlich befristete Impulse in strategisch wichtigen Themen und Technologiefeldern im Verkehrsbereich initiiert. Diese bilden einen Schwerpunkt unter den Thematischen Programmen.

A3

Ziele des Programms A3 – Austrian Advanced Automotive Technology – sind die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Kfz-Zulieferindustrie durch Förderung von kooperativen F&E-Projekten sowie die Lösung von umwelt- und verkehrspolitischen Problemen durch Entwicklung und Einsatz neuer Technologien. Angestrebt werden innovative Technologiesprünge und nicht die inkrementelle Weiterentwicklung bestehender Technologien. Das Programm deckt den gesamten Innovationszyklus von der Grundlagenforschung bis zu marktnahen Demonstrationsprojekten ab. Wesentliches Förderungsinstrument sind Zuschüsse. Darüber hinaus werden aber auch voll finanzierte Grundlagenstudien, Ausbildungsmaßnahmen zur Schaffung ausreichender Humanressourcen mit neu benötigtem Spezial-Know-how sowie die internationale Vernetzung österreichischer Forschungsinstitutionen finanziert.

Die Themenbereiche Neue Antriebssysteme, Energieeffiziente Nebenaggregate, Alternative Kraft- und Schmierstoffe sowie Leise Straßenfahrzeuge wurden in der 2004 abgewickelten zweiten Ausschreibungsrunde um Neue Fahrzeugkonzepte und Intelligente Fahrzeuge erweitert. In dieser Ausschreibung wurden aus 51 Projektanträgen 21 zur Förderung empfohlen. In der dritten A3-Ausschreibung können zwischen 20. 4. und 25. 7. 2005 Anträge zu den Themenbereichen Alternative Antriebe und Treibstoffe; Fahrzeugelektronik sowie Alternative Werkstoffe und Fertigungsverfahren eingereicht werden.

ISB

Auch das Impulsprogramm ISB – Innovatives System Bahn – ist Teil des übergreifenden Strategieprogramms Intelligente Verkehrssysteme und Services. Innerhalb eines breiten Konglomerats bahntechnologischer Systeme und Zulieferfirmen ist ein besonders exportorientierter österreichischer Wirtschaftszweig aktiv, der sich auf Grund eines durch die Liberalisierung veränderten Umfeldes großen Herausforderungen bei der wirtschaftlichen Umsetzung neuester Technologien gegenübersteht. Hier soll das Programm Hilfestellung leisten. Ziel ist es, der Industrie und den mit ihr über die Technologiemarkte kooperierenden nationalen Systembetreibern und Forschungseinrichtungen eine Unterstützung bei der Forschung und Entwicklung bahntechnologischer Innovationen zu bieten, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten.

Im Jahr 2004 wurden im Rahmen der zweiten Ausschreibung aus 57 Einreichungen 25 Projekte zur Förderung vorgeschlagen. Die Projektthemen reichen dabei von „Dynamischen Gebrauchstests für Eisenbahnbrücken“ über die „Grundlagenforschung zu unbrennbaren Sicherheits-Hydraulikflüssigkeiten“ bis zu einem Simulator für die Funktionen von Container-Terminals, um deren Auslastung zu optimieren. Für 2005 stehen im Rahmen von ISB Mittel für Begleitmaßnahmen zur Verfügung, um die durch die Programmlinie initiierten Impulse weiterführen zu können.

Technologien zwischen Himmel und Erde



Luft- und Raumfahrt sind strategische Zukunftsfelder der Forschung und Entwicklung in Europa – und in Österreich. Eine ganze Reihe von heimischen Industriebetrieben und Forschungseinrichtungen haben sich als Zulieferer der europäischen Flugzeugindustrie und der internationalen Weltraumfahrt profiliert. Diese Technologiebasis zu stärken ist das Ziel von drei Programmlinien.

ASAP

Zur Stärkung der Technologiebasis für Weltraumanwendungen setzt Österreich auf einen Mix aus verschiedenen Programm-beteiligungen an der Europäischen Raumfahrtagentur ESA, die durch das österreichische Weltraumprogramm ASAP – Austrian Space Applications Programme – mit folgenden Zielen unterstützt werden:

- Positionierung österreichischer Marktteilnehmer
- Aufbau internationaler und nationaler Netzwerke
- Entwicklung kommerziell verwertbarer Produkte und Dienstleistungen
- Demonstrationsanwendungen von Weltraumtechnologien

ASAP ist ein langfristig angelegtes Programm mit thematisch offenen Ausschreibungen. Es spricht österreichische und internationale ForscherInnen, F&E-Einrichtungen, Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen sowie Firmen mit Standort in Österreich an.

Im Rahmen der ersten Ausschreibung wurden 24 Projekte gefördert, wovon 14 Projekte bereits 2004 abgeschlossen werden konnten. Im Rahmen der zweiten Ausschreibung wurden im Jahr 2004 aus 26 Einreichungen 15 Projekte ausgewählt. Für 2005 wurde die FFG vom BMVIT mit der Planung einer dritten Ausschreibung beauftragt.

ARTIST

Im Rahmen von ARTIST, dem österreichischen Testbed für Navigationsanwendungen, wurden in der ersten Ausschreibung 12 Projekte gefördert, ein Großteil davon wurde 2004 abgeschlossen. An der zweiten, 2004 abgewickelten Ausschreibung beteiligten sich 80 Unternehmen und Institutionen, davon 35 KMU. Aus 24 Projektanträgen wurden 9 zur Förderung empfohlen.

TAKE OFF

Ziel dieses Thematischen Programms ist die Stärkung der Forschungs-, Technologie- und Kooperationskompetenz der österreichischen Akteure im Bereich Aeronautik. Adressatenkreis sind einerseits Firmen und andererseits einschlägige Forschungsinstitute, wobei auch die Möglichkeit internationaler Kooperationen besteht. Gefördert wird ausschließlich durch Zuschüsse.

Im Jahr 2004 wurde die Ausschreibung im Sonderforschungsprogramm Luftfahrt abgewickelt. Aus 13 Einreichungen wurden 6 für förderungswürdig erkannt, darunter Projekte zur Komponentenentwicklung für unbemannte Flugzeugsysteme, die etwa für die Minensuche eingesetzt werden können.

Pilotprojekte für nachhaltiges Wirtschaften



Das Programm Nachhaltig Wirtschaften initiiert und unterstützt richtungweisende Forschungs- und Entwicklungsarbeiten und die Umsetzung modellhafter Pilotprojekte, die Impulse für ökonomische Innovationen setzen und einen Strukturwandel zu nachhaltigem Umgang mit knappen Ressourcen im Bereich des Bauwesens, der Güterproduktion und der Energienutzung anstoßen können. Das Programm verfolgt drei Programmlinien:

Haus der Zukunft

Mit dieser Programmlinie sind Projekte und Grundlagenstudien für Neubau- und Altbausanierungen angesprochen, die den Kriterien der Nachhaltigkeit entsprechen. Die Bauten sollen eine erhöhte Energieeffizienz hinsichtlich des gesamten Lebenszyklus haben, verstärkt erneuerbare Energieträger einsetzen und in einem erhöhten Maß nachwachsende Rohstoffe nutzen sowie einen effizienten Materialeinsatz garantieren. Es sollen konkurrenzfähige Kosten im Vergleich zu herkömmlichen Bauweisen erreicht werden. Zielgruppen sind Firmen und Forschungsinstitute sowie auch Neugründungen, die sich mit nachhaltigen Technologien beschäftigen wollen.

Bis Ende 2004 wurden im Rahmen der Programmlinie bereits mehr als 500 Projektanträge eingereicht und insgesamt 156 Projekte als förderungswürdig ausgewählt. Über 80 Projekte sind bereits abgeschlossen. Die vierte Ausschreibung der Programmlinie, die im Herbst 2004 endete, zielte insbesondere auf Sanierungsplanungen für die Altbausanierung ab. Im Jahr 2005 wird es im Rahmen der neuen, fünften Ausschreibung zwei Einreichtermine geben. Dabei werden hauptsächlich geeignete Projekte für den Transfer der vorhandenen Ergebnisse in Wirtschaft und Wissenschaft, sowie Demonstrationsvorhaben im Bereich der Sanierung gesucht.

Fabrik der Zukunft

Mit dieser Programmlinie werden Industrie- und Gewerbebetriebe sowie Dienstleister angesprochen, die Produkte der Zukunft nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit entwickeln. Im Vordergrund stehen abfall- und emissionsfreie bzw. -arme Produktionstechnologien sowie verstärkter Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen und erneuerbaren Energieträgern in der Produktion und im Betrieb. Zielgruppen sind Firmen und Forschungsinstitute sowie auch Neugründungen.

Firmen können ihre Förderungsansuchen in dieser Programmlinie kontinuierlich einreichen. Für ForscherInnen ist der nächste Einreichschluss der 4. Juli 2005.

Energiesysteme der Zukunft

Mit dieser Programmlinie soll Nachhaltigkeit auch im Energiesektor gezielt vorangetrieben werden. Der umfassende Ansatz des Programms, der ein gezieltes Zusammenwirken unterschiedlichster Technologien, Akteure und Maßnahmen beinhaltet, soll zu den erforderlichen Verbesserungen eines nachhaltigen Entwicklungsszenarios im Energiesektor führen. Zielgruppen sind Firmen und Forschungsinstitute sowie Energieanbieter, aber auch Gemeinden und Regionen als Partner für die Umsetzung von Modellsystemen.

Die erste Ausschreibung in dieser jüngsten der drei Programmlinien erbrachte nach der Jurierung im Mai 2004 51 zur Förderung bzw. Finanzierung empfohlene Projekte. Insgesamt hatte es 124 Einreichungen gegeben. Der nächste Einreichschluss wurde mit Ende Juli 2005 festgelegt.

Neue Programmlinien für Informationstechnologien

Das gesprochene Wort automatisch in digitale Zeichen am Bildschirm zu übersetzen, ist eine der großen Herausforderungen der Informationstechnologien. Das Projekt SPARC will automatische Spracherkennungssysteme durch die Einbeziehung semantischen Wissens verbessern. Die Idee ist, durch semantische Zusatzinformationen Methoden für die Erstellung wortgetreuer Transkriptionen zu entwickeln. SPARC ist ein Gemeinschaftsprojekt von Philips Speech Recognition Systems, der Studiengesellschaft für Kybernetik und der TU Graz – und bekam bei der jüngsten Ausschreibung zu Semantischen Systemen und Diensten im Rahmen des Programms FIT-IT eine Förderungszusage.

FIT-IT – Forschung, Innovation und Technologie für Informationstechnologien – fördert visionäre, interdisziplinäre Projekte, die signifikante technologische Innovationen bewirken und gleichzeitig neue Anwendungsfelder erschließen. Ziel ist es, zukünftige Märkte frühzeitig zu erkennen und

forschungsmäßig vorzubereiten. Zielgruppen sind Firmen, aber auch Forschungsinstitute, die wesentliche Beiträge im Bereich neuester technologischer Entwicklungen leisten. Das Programm wurde im vergangenen Jahr um zwei auf drei Programmlinien erweitert.

Semantische Systeme und Dienste

Diese neue Programmlinie wurde 2004 mit der ersten Ausschreibung eröffnet. Aus 29 Projektvorschlägen wurden 9 Forschungsprojekte und 1 Dissertationsstipendium zur Förderung empfohlen. SPARC war unter den Projekten das bestgereichte.

Systems on Chip und Systems in a Package

Diese Programmlinie wurde 2004 ausgearbeitet und Anfang 2005 in die Ausschreibung gebracht. Systems on Chip und Systems in a Package gelten wirtschaftlich als wichtige Themen und als Hot-Spots aktueller Informatikforschung in Österreich und weltweit.

Embedded Systems

Diese schon etablierte und sehr erfolgreich laufende Pogrammlinie wurde 2004 durch eine vierte Ausschreibung fortgesetzt. 7 Forschungsprojekte aus 19 Einreichungen wurden zur Förderung empfohlen, zusätzlich wurden 4 Dissertationsstipendien vergeben.

Im Jahr 2005 sind eine zweite Ausschreibung zu Semantischen Systemen und die fünfte zu Embedded Systems geplant.

NANO Initiative: vernetztes Forschen nach der Nützlichkeit des Kleinsten

Innovative Nanopartikel transportieren pharmazeutische Wirkstoffe punktgenau zu kranken Organen oder Krankheitsherden. Damit werden neue Therapieansätze für Krankheiten wie Diabetes und Alzheimer möglich. Dies ist die Vision, die ForscherInnen des Projekts NANO HEALTH verfolgen. Neun Partner arbeiten mit diesem Ziel in einem Verbund zusammen. Es ist eines von fünf Projekten, die im Rahmen der Österreichischen NANO Initiative als Ergebnis der ersten Ausschreibungsrunde im Jahr 2004 gefördert werden.

Die Österreichische NANO Initiative wird von mehreren Ministerien, Bundesländern und Förderungsstellen getragen und vom BMVIT strategisch sowie von der FFG als eines ihrer Thematischen Programme operativ koordiniert. Ihr Ziel ist es, durch die Bündelung forschungsbezogener, struktureller und begleitender Maßnahmen im Bereich der Nanowissenschaften und Nanotechnologien Synergien für die österreichische Wirtschaft und Wissenschaft zu erreichen, um nationale Kernkompetenzen im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu stärken.

Die zentrale strategische Ausrichtung des Programms ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch Kooperationen und Vernetzung zwischen Wissenschaft und Unternehmen und durch die Bündelung zu kritischen Massen. Sieben Monate nach dem Start der Initiative standen denn auch die erfolgreichen Projekte der ersten Ausschreibung für kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Clustern fest. Elf universitäre

und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, zwölf Unternehmen sowie zwei Kompetenzzentren nehmen leitende Funktionen in den fünf ausgewählten Projekt-Clustern ein, deren Schwerpunkte in der Steiermark, Tirol und Oberösterreich liegen. Die zweite Ausschreibung wurde am 26. April 2005 eröffnet.

Im Projekt-Cluster NSI – Nanostrukturierte Ober- und Grenzflächen – geht es dabei um die Kompetenzfelder Biokompatible Strukturen, Polymere und Composites sowie Metallober- und -grenzflächen. NaDiNe, das Nano-Diamant-Netzwerk, nutzt die Eigenschaften des Werkstoffs Diamant für Entwicklungen auf dem Gebiet der Zelltechnik und für Biosensoren. Im Forschungsprojekt ISOTEC stehen der Einsatz und die Kombination von neuartigen organischen Halbleitern sowie neue Anwendungsgebiete in der Sensorik und Optoelektronik im Mittelpunkt. NANO COAT peilt die Entwicklung von Material- und Schichtkonzepten zum Design multifunktionaler Oberflächen an.

Mit der NANO Initiative klinkt sich Österreichs Technologiepolitik in die ungeheure Dynamik ein, die derzeit das Feld der Nanotechnologien beherrscht. Schon allein in medizinischen Anwendungsbereichen, wie zum Beispiel der Diagnostik, oder im Lebensmittelbereich, wo man sich durch den Einsatz neuer Sensortechnik erhöhte Qualitätssicherung erhofft, oder auch im Bereich der Elektronik, wo laufend neue, kleinere, leistungsfähigere „Nanochips“ entwickelt werden, wie auch in der Autoindustrie sowie in der Luft- und Raumfahrt, wo an der Verbesserung von Material- und Produkteigenschaften gearbeitet wird, werden bahnbrechende Erkenntnisse in den nächsten Jahren erwartet.

Thematische Programme – Förderungsbilanz 2004

Programmlinien	Geförderte Projekte	Förderungsvolumen in den Programmen in Millionen EUR*	Förderungsvolumen in Millionen EUR*
Verkehrstechnologien			8,0
ISB	25	5,1	
A3	8	2,9	
Weltraum			11,6
ARTIST	9	1,8	
ASAP	27	9,8	
Luftfahrt			3,5
TAKE OFF	6	3,5	
Informationstechnologien			5,9
FIT-IT	24	5,9	
Nachhaltig Wirtschaften			10,5
Haus der Zukunft	12	1,3	
Fabrik der Zukunft	31	3,7	
Energiesysteme der Zukunft	46	5,5	
Nanotechnologien			10,8
Nano Initiative**	39	10,8	
Gesamt			50,3

* gerundete Werte

** inkl. FWF-Anteil für Grundlagenforschungsprojekte

ARTIST zeigt, was GALILEO alles kann

Wenn die heimischen Skistars künftig nach getaner Arbeit am Berg analysieren, wo sie denn die entscheidenden Hundertstelsekunden gewonnen oder auch verloren haben, werden sie sich nicht mehr mit Videoaufzeichnungen und parallel laufenden Zeitnehmungen begnügen. Ein Forschungsprojekt verspricht eine zentimetergenaue Vermessung der Fahrtlinie – mittels Satelliten. SATSKI nennt sich das Projekt, das gemeinsam von Teleconsult Austria, dem Skiverband und dem Institut für Sportwissenschaften an der Uni Innsbruck getragen wird. Es ist eines von neun Projekten, die bei der zweiten Ausschreibungsrunde des Förderungsprogramms ARTIST zur Förderung empfohlen wurden. Das Austrian Radionavigation Technology and Integrated Satnav Services and Products Testbed (ARTIST) wurde vom BMVIT als österreichisches Versuchslabor für Navigationsanwendungen eingerichtet und stellt einen wichtigen Pfeiler im Rahmen der Thematischen Programme der FFG dar. Künftige Anwendungen sollen anhand realer Demonstrationen auf ihr wirtschaftliches Entwicklungspotenzial getestet werden.

SATSKI nutzt dabei die Positionsbestimmung aus dem All, die derzeit das US-Satellitennavigationssystem Global Positioning System ermöglicht. Ab 2008 kann es aber vielleicht schon auf die noch genauere Navigation durch GALILEO zurückgreifen. Nach derzeitigem Planungsstand werden dann 30 Satelliten des europäischen Navigationssystems die Erde in einer Bahnhöhe von 23.600 Kilometern umkreisen und ein punktgenaues Verorten auf der Erdoberfläche ermöglichen. GALILEO ist ein Musterbeispiel für eine große gemeinsame europäische Anstrengung in einem strategischen

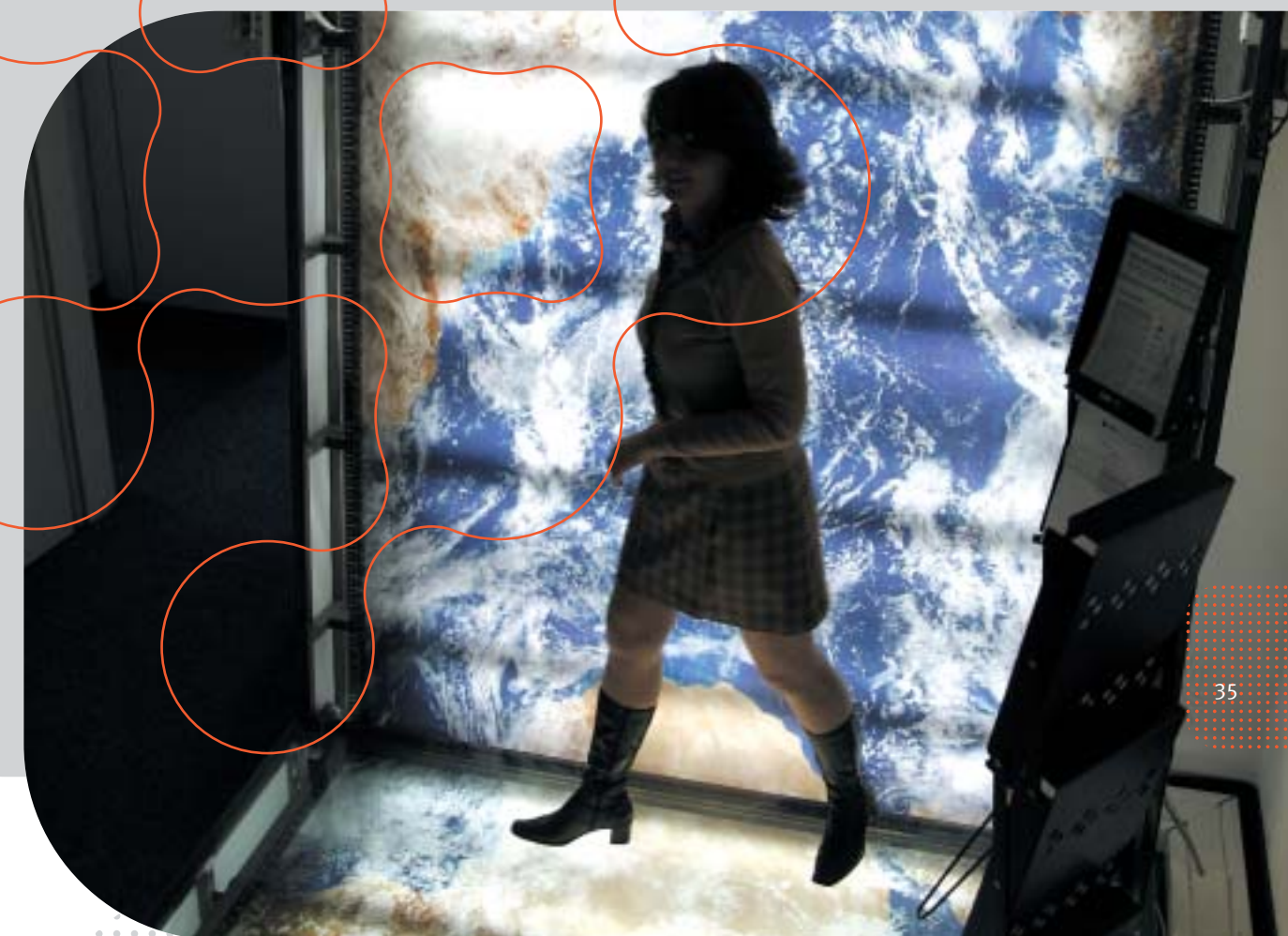
Technologiefeld. Es soll Europas Abhängigkeit vom amerikanischen GPS-System beenden und eigenständige Entwicklungen ermöglichen. Europaweit wird dazu in die Forschung investiert und nach neuen Anwendungen des Navigationssystems gesucht.

Mit dem Programm ARTIST hat sich Österreich frühzeitig auf diese Herausforderungen eingestellt. Dies zeigt die schon zweite Ausschreibung, die eine Reihe von viel versprechenden Projekten für die Anwendung von Satellitennavigation hervorgebracht hat. Neben SATSKI etwa auch das Projekt einer auf Satellitennavigation gestützten Web-Plattform für Wegemonitoring, Bergrettungsdienste und Wanderrouten-Planung in den Alpen. Oder das Projekt PONTES, das sehbehinderten Menschen in städtischem Umfeld Orientierung geben will.

ARTIST ist damit ein effizientes Instrument, um Österreichs Forschung mit den europäischen Entwicklungen in der Satellitennavigation zu vernetzen. Ein anderes Instrument ist der GALILEO Contact Point Austria, der in der Agentur für Luft- und Raumfahrt angesiedelt ist. Er wurde im Jahr 2000 als nationale Kontaktstelle für Programme, Projekte, Forschungstätigkeiten und sonstige relevante Aktivitäten im Bereich der satellitengestützten Navigation eingerichtet.

Eine der wesentlichen Aufgaben des GALILEO Contact Point Austria ist die Optimierung des Informationsflusses zwischen aktuellen internationalen Entwicklungen im Zusammenhang mit der Satellitennavigation und den relevanten österreichischen Akteuren, um letzteren die sich bietenden Chancen und Potenziale rechtzeitig aufzuzeigen und diese somit optimal unterstützen zu können. Dadurch konnte eine optimale Kommunikationsplattform zwischen den einzelnen Akteuren etabliert werden.

FFG – Partner im Europäischen Forschungsraum



In ihren Europäischen und Internationalen Programmen (EIP) sowie mit der Agentur für Luft- und Raumfahrt (ALR) organisiert die FFG die Schnittstelle zwischen österreichischen und internationalen Forschungsinitiativen und Technologieentwicklungen. Die EIP bilden das österreichische Kompetenz- und Servicezentrum für europäische und internationale Forschungs- und Entwicklungskooperationen. Die ALR vertritt Österreichs Interessen in europäischen Gremien der Luft- und Raumfahrt und stärkt die internationale Positionierung der heimischen Aeronautik-Szene. Die FFG ist damit ein erfahrener Partner im Europäischen Forschungsraum.

Europäische und Internationale Programme: das Passwort zum Europäischen Forschungsraum



Mit den Europäischen und Internationalen Programmen (EIP) bildet die FFG das österreichische Kompetenzzentrum und die Drehscheibe für die Teilnahme an internationalen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Sie versteht sich dabei als Schnittstelle zwischen Österreich und den europäischen und internationalen Programmen und Initiativen für Forschung und Entwicklung. Heimischen Unternehmen und Organisationen bietet die FFG ein maßgeschneidertes Dienstleistungspaket an: von Bewusstseinsbildung, Motivation und Information über Beratung und Coaching bis hin zur Vermittlung von Kooperationspartnern, Unterstützung beim Technologietransfer und Schulungen von Interessenten und Multiplikatoren.

Die EIP der FFG bilden damit einen wichtigen Transmissionsriemen zum Lissabon-Prozess und liefern den Eintrittscode zum Europäischen Forschungsraum. Europa hat sich zum Ziel gesetzt, der führende wissenschaftsbasierte Wirtschaftsraum der Welt zu werden. Einen wesentlichen Beitrag dazu sollen die entsprechenden Programme der EU leisten. Knapp vier Prozent des Gesamtbudgets der Europäischen Union wird derzeit für die Förderung von Forschung, technologischer Entwicklung und Demonstration ausgegeben. Damit ist dieser Bereich der drittgrößte Budgetposten der EU (nach der Agrarpolitik und der Struktur- und Regionalpolitik). Und mit dem Konzept des Europäischen Forschungsraumes verfolgt die EU die Weiterentwicklung und Integration der europäischen Forschungs- und Innovationsaktivitäten.

Mit den EIP hat die FFG dazu ein in der EU mittlerweile als Best-Practice-Modell anerkanntes Dienstleistungspaket entwickelt. Sie ist auch ein international gesuchter Partner für gemeinsame Initiativen. Evaluierungen zeigen, dass Organisationen, die die Dienstleistungen der EIP in Anspruch nehmen, eine signifikant höhere Erfolgsrate haben als jene, die nicht mit der FFG in Kontakt waren.

28.000 Kundinnen und Kunden

Der Bereich Europäische und Internationale Programme in der FFG ist das österreichische Service- und Kompetenzzentrum für europäische und internationale Forschungsk Kooperationen. Das Dienstleistungsangebot des Bereichs umfasst Beratungs- und Trainingsangebote für alle Stadien der Projekteinreichung und Projektdurchführung. Im Jahr 2004 wurde der vorhandene Kundenstock von rund 28.000 Personen in etwa 14.000 Organisationen auf hohem Qualitätsniveau beraten und in ihren internationalen Forschungsbemühungen begleitet.

- Allein im 6. EU-Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung wurden im Jahr 2004 rund 100 Ausschreibungen betreut.
- Zur Information österreichischer ForscherInnen über Ausschreibungen, aktuelle Entwicklungen in den vom Bereich betreuten Programmen sowie in Hinblick auf nationale und internationale Partnersuchen wurden über 350 Aussendungen mit insgesamt mehr als 500.000 EmpfängerInnen durchgeführt. Ergänzt wurde dieses Informationsangebot durch 22 Aussendungen des E-Mail-Newsletters „Infoservice“.
- Die ExpertInnen und National Contact Points (NCPs) des Bereichs standen 2004 insgesamt für über 6000 Kurzberatungen und fast 2000 Detailberatungen

von EU-Projekt-AntragstellerInnen zur Verfügung.

- Mehr als 120 Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten wurden rund um die betreuten Programme vom Bereich durchgeführt.

Zur Unterstützung der internationalen Vernetzung seiner KundInnen ist der Bereich aktuell an über 20 europäischen NCP-spezifischen Initiativen beteiligt. Diese Initiativen ergänzen und unterstützen die Kundenbetreuung mit bewährten Instrumenten zur Partnersuche, mit Stimulierungsmaßnahmen für bestimmte Branchen wie z. B. KMU, sowie mit Trainings- und Vernetzungsaktivitäten.

Neben dem 6. EU-Rahmenprogramm, der „Königsdisziplin“ der Forschungsprogramme, betreut der Bereich EIP der FFG die Programme EUREKA, INTAS, eTen und eContent und ist mit dem Innovation Relay Center Austria in das internationale Technologietransfer-Netzwerk der EU prominent eingebunden.

EUREKA ist eine Initiative für anwendungsnahe Forschung in Europa und bietet Industrie und Wissenschaft einen Rahmen für grenzüberschreitende Kooperationsprojekte. Technologieübergreifend, marktorientiert und dezentral stellt EUREKA eine wichtige Ergänzung zu den Forschungsprogrammen der Europäischen Union dar. Mit Jahresende 2004 gab es rund 80 EUREKA-Projekte mit österreichischer Beteiligung.

Die EU-Programme eTen und eContent sind marktnahe Programme, die den Aufbau transeuropäischer Telekommunikationsdienste unterstützen. INTAS wiederum unterstützt die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.



Erfolge im 6. EU-Rahmenprogramm

Österreich schneidet bei dem noch bis 2006 laufenden 6. EU-Forschungsrahmenprogramm – dotiert mit 19,2 Milliarden Euro – hervorragend ab. Österreichische ForscherInnen sind an 14,5 Prozent aller erfolgreichen Projektvorschläge beteiligt (678 Projekte bisher). Die bewilligte Förderungssumme liegt zur Halbzeit des Rahmenprogramms bei mehr als 200 Millionen Euro.

Diese Zahlen dokumentieren, dass Österreichs ForscherInnen die ursprünglichen Erfolgserwartungen bei weitem übertroffen haben. Eine Rückflussquote von derzeit 107 Prozent (Anteil an den zugesprochenen Geldern bezogen auf den rechnerischen Beitrag Österreichs; Berechnung durch PROVISIO) schien vor wenigen Jahren noch gänzlich unerreichbar, ist aber heute bereits Realität. Doch heimische ForscherInnen profitieren über die rein finanziellen Förderungen hinaus von der Teilnahme an internationalen Projekten. Die Einbindung in internationale Netzwerke, die Kooperation mit Partnern und die Nutzung internationalen Know-hows bis hin zur Erschließung neuer Märkte sind weitere Vorteile einer Teilnahme an internationalen Forschungsprogrammen.

Chancen und Herausforderungen des neuen Programms

Für das kommende 7. Rahmenprogramm hat die Europäische Kommission eine Verdopplung des Budgets auf jährlich 10 Milliarden Euro und eine Verlängerung der Laufzeit auf sieben Jahre vorgeschlagen. Der Entwurf für das Rahmenprogramm sieht vier Spezifische Programme vor:

1. „Cooperation“ – Forschungs- und Technologiekooperation
2. „Ideas“ – europaweiter Wettbewerb im Bereich der Grundlagenforschung
3. „People“ – Stipendien für grenzüberschreitende Mobilität von ForscherInnen
4. „Capacities“ – strukturelle Maßnahmen zur Stärkung der Forschungs- und Entwicklungskapazitäten in Europa

Die europäische Wettbewerbsfähigkeit soll durch kooperative Forschungsprojekte, durch industriegeleitete europäische Technologieinitiativen in ausgewählten, strategisch bedeutsamen Bereichen, durch die weitere Stärkung der Koordination und Kooperation nationaler Forschungsprogramme sowie durch Internationale Kooperation gestärkt werden.

Erstmals im EU-Rahmenprogramm ist auch ein Budget für die Grundlagenforschung geplant (bisher wurde Grundlagenforschung als rein nationale Aufgabe gesehen). Dafür soll ein Europäischer Forschungsrat installiert werden. Gefördert werden Projekte von Einzelpersonen und Teams mit wissenschaftlicher und technologischer Exzellenz als einzigem Beurteilungs- und Auswahlkriterium.

War das EU-Rahmenprogramm schon bisher das im internationalen Vergleich stärkste kompetitive Forschungs- und Technologieprogramm, so bedeutet das 7. EU-Rahmenprogramm den Schritt in eine neue Dimension. Die FFG ist dafür gut vorbereitet.

Agentur für Luft- und Raumfahrt: Andockstation zum Raumschiff Europa

Die Agentur für Luft- und Raumfahrt (ALR) ist für Österreichs Wirtschaft und Wissenschaft die Andockstation zur internationalen Luft- und Raumfahrtszene. Sie setzt die heimische Luft- und Raumfahrtspolitik um und vertritt Österreich in internationalen Gremien der Luft- und Raumfahrt. Von strategischer Bedeutung ist dabei die Vertretung Österreichs in der Europäischen Weltraumorganisation ESA sowie im Airbus Intergovernmental Committee.

Ziel ist die Stärkung der internationalen Positionierung der österreichischen Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft in diesen Schlüsseltechnologien für die wirtschaftlich-technische Entwicklung und der nachhaltige Ausbau eines österreichischen Luft- und Weltraumclusters.

Die ALR unterstützt dazu die Einbindung österreichischer ForscherInnen in internationale und bilaterale Kooperationen zu Luft- und Raumfahrt-Aktivitäten und forciert

den Auf- und Ausbau internationaler Netzwerke. So arbeitet etwa die Austrian Aerospace mit der schwedischen Saab Ericsson Space an der Weiterentwicklung des Bordcomputers von Satelliten. Die Universität Wien und die Akademie der Wissenschaften sind in die Kooperation beim französischen Astronomiesatelliten COROT eingebunden. Und österreichische Akteure (Plansee, ARCS) sind am Programm Ausgewählte Systeme und Technologien für zukünftige Raumtransportsystem-Anwendungen (ASTRA) des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) beteiligt.

Das Hauptaugenmerk der Agentur gilt dem Management der Beiträge der Republik Österreich zur Europäischen Weltraumorganisation ESA. So trug Österreich 2004 mit einem Betrag von 32,7 Millionen Euro zum Jahreshaushalt der ESA bei. Davon werden vereinbarungsgemäß seitens der ESA Aufträge im Gesamtvolumen von 90 Prozent dieser Beiträge an Industrieunternehmen und Forschungseinrichtungen in Österreich vergeben.

Die Agentur vertritt die Interessen Österreichs in verschiedenen Programmräten der ESA, der EUMETSAT (European Meteorological Satellite Organisation) und der EARSeL (European Association of Remote Sensing Laboratories). Im Rahmen der ESA werden neben den Pflichtprogrammteilen (Weltraumwissenschaften, Technologie- und Produktentwicklungen, Technologietransfer und Industriepolitik) die optionalen Bereiche Raumtransportsysteme (europäische Trägerrakete Ariane, Technologieentwicklungen), Telekommunikation, Navigation (GALILEO), Erdbeobachtung (ENVISAT, Earth Explorer, GMES – Earth Watch), Bemanntes Raumfahrtprogramm und Forschung unter Weltraumbedingungen (Mikrogravitationsforschung, bemannte Raumfahrt, Forschung und Anwendungen) und das europäische Weltraumerforschungsprogramm (Aurora) betreut.





ESPI: Weltraum-Denkfabrik in Wien

Das Jahr 2004 stand für die ALR im Zeichen der Implementierung und des Starts des Europäischen Instituts für Weltraumpolitik (ESPI) in Wien. Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) fungiert die Agentur als Gründungsmitglied von ESPI. Als europäische Denkfabrik für Weltraumpolitik und zentrales europäisches Forum für strategische Weltraumfragen soll ESPI in erster Linie Forschungseinrichtungen vernetzen. Als Kern dieses Netzwerks von Experten der Raumfahrt soll es Langzeitstrategien zur Positionierung Europas in der Raumfahrt entwickeln. Mit der Gründung des Europäischen Instituts für Weltraumpolitik ESPI in Wien wird die Einbindung Österreichs in die europäischen Weltraumnetzwerke entscheidend verstärkt.

Die Beratung und Unterstützung der österreichischen Aeronautik- und Technologiepolitik, die Vernetzung der heimischen

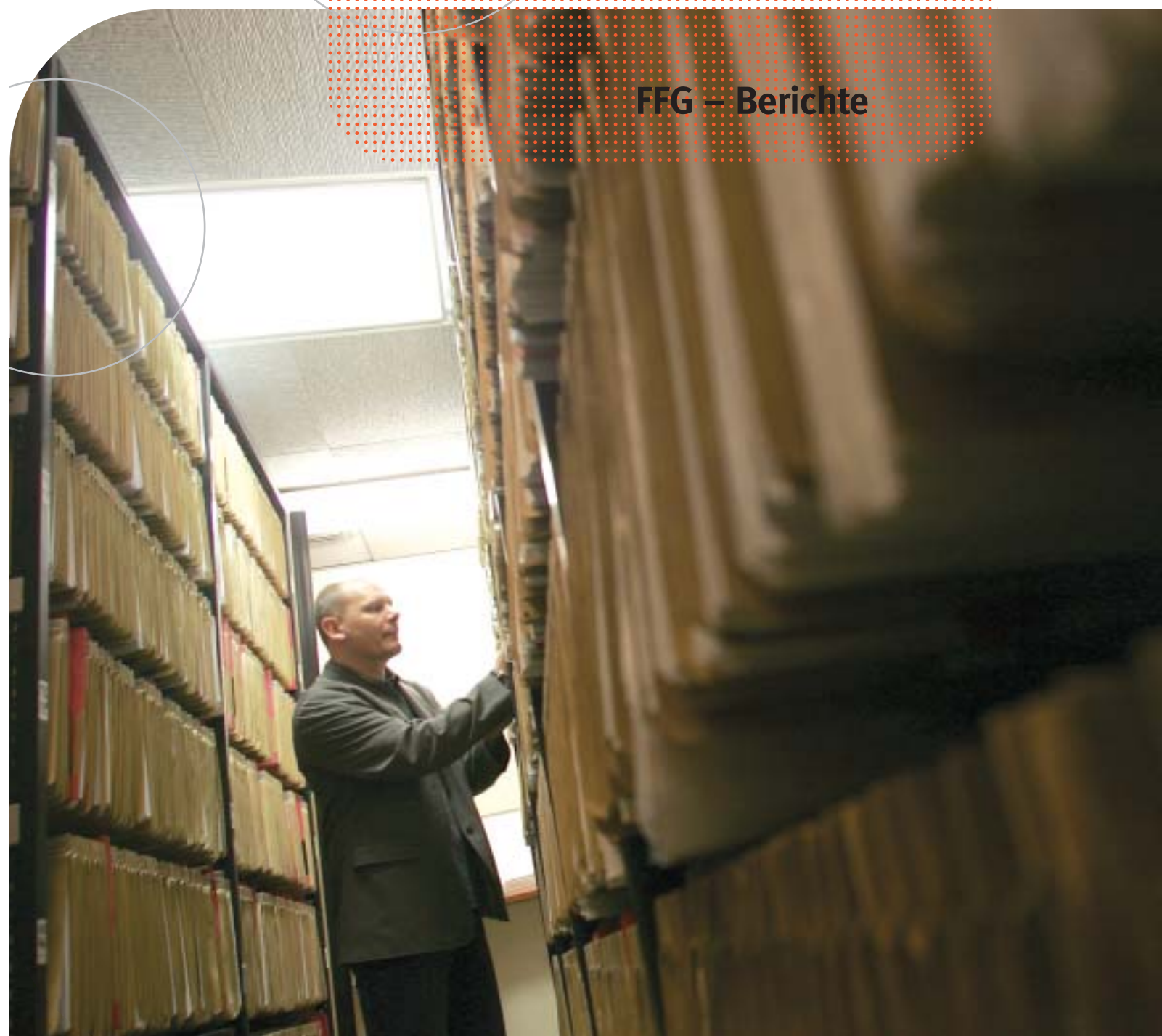
Aeronautikakteure und -akteurinnen sowie die Weiterentwicklung detaillierter Programmplanungen zählen ebenso zu den zentralen Aufgaben der ALR wie die Einbettung in und die Vernetzung mit internationalen Initiativen. Insbesondere unterstützte die ALR das BMVIT in der Wahrnehmung der für Österreich relevanten Agenden in der Aeronautikforschung im 6. EU-Rahmenprogramm und der Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit. Österreichs Beteiligung am ERA-NET STAR regions, einem Programm, das sich mit dem Navigationssystem GALILEO beschäftigt, ist Spiegel dieser Aktivitäten. Mit dem Navigation Directory Austria bot die Agentur 2004 erstmals einen Überblick über die heimischen „Key Players“ im Bereich der satellitengestützten Navigation.

Zusammen mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und der ARC systems research GmbH führte die ALR auch das Projekt Sicherheitsforschung – Begriffsfassung und Vorgangsweise für Österreich durch. Zielsetzung dieses Projekts war die begriffliche und inhaltliche Ausarbeitung des Themas Sicherheitsforschung

sowie die Erstellung von Vorschlägen für eine zukünftige nationale Sicherheitsforschungsagenda.

Im Rahmen ihrer Bildungsaufgaben vermittelte die Agentur österreichischen StudentInnen Stipendienplätze im Rahmen der ESA (Young Graduate Trainee Scheme, Fellowship Programme) und unterstützte Ausbildungsmöglichkeiten im Rahmen der Internationalen Weltraumuniversität ISU und EURISY, der Vereinigung zur Promotion der Weltraumforschung für Jugendliche. Highlight dieser Aktivitäten ist alljährlich die Sommerschule Alpbach. 61 junge WissenschaftlerInnen und Ingenieure aus ganz Europa, darunter 10 österreichische Studentinnen und Studenten, nahmen vom 27. Juli bis 5. August 2004 an der traditionellen Sommerschule Alpbach teil. Sie ist eine geschätzte und begehrte Institution geworden: eine Ideenfabrik und Kaderschmiede für die europäische Raumfahrt.

FFG – Berichte



Der Jahresabschluss 2004 der FFG

Die FFG wurde mit Bundesgesetz zur Errichtung der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG-G, BGBl I 73/2004) rückwirkend mit 1. Jänner 2004 gegründet. Das Vermögen des Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF), der Technologie Impulse Gesellschaft zur Planung und Entwicklung von Technologiezentren GmbH (TIG) sowie des Büros für internationale Forschungs- und Technologiekooperation (BIT) wurde in die FFG eingebracht. Der Jahresabschluss 2004 ist somit der erste Jahresabschluss der FFG.

Die Geschäftsanteile des Bundes an der Österreichischen Gesellschaft für Weltraumfragen GmbH (ASA) wurden auf Grund des FFG-G im Wege einer Sacheinlage in die FFG eingebracht. Die weiteren Gesellschafter der ASA übertrugen ihre Geschäftsanteile an die FFG. Am 31. Dezember 2004 war die FFG alleiniger Gesellschafter der ASA. Rückwirkend zum 1. Jänner 2005 erfolgte am 31. März 2005 die Verschmelzung der ASA in

die FFG. Da die beiden bis 31. März 2005 noch getrennt firmierenden Gesellschaften nach den Intentionen des Gesetzgebers des FFG-G als einheitliche Gesellschaft konzipiert sind, wird der Jahresabschluss 2004 der FFG und der ASA auf konsolidierter Basis zusammengefasst dargestellt.

Die unterschiedlichen Rechtsformen (der FFF war ein Fonds, das BIT ein Verein, die TIG und die ASA Gesellschaften mit beschränkter Haftung) und die unterschiedlichen Aufgabenstellungen der Vorgängergesellschaften haben in der Vergangenheit unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Erstellung des Jahresabschlusses bedingt. Demgegenüber hat die FFG als Gesellschaft mit beschränkter Haftung die handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften einzuhalten. Daher ist die Vergleichbarkeit des Jahresabschlusses 2004 der FFG mit der Summe der Jahresabschlüsse 2003 der Vorgängerorganisationen beeinträchtigt; auf die Darstellung von Vorjahreswerten wird daher verzichtet.

Erläuterungen zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Aufbau und Gliederung von Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung entsprechen den handelsrechtlichen Vorschriften. Soweit es zur Erreichung der in § 222 (2) HGB umschriebenen Zielsetzung dienlich war, wurden weitere Bilanz- bzw. G&V-Positionen aufgenommen.

Im Bereich der Verbuchung und des Ausweises der Mittelzuwendungen der Bundesministerien (Eigentümervorteiler) wurde eine Vorgangsweise gewählt, bei der die Zuwendungen der Ministerien als Dotierung der Kapitalrücklage erfasst werden. Der in der G&V aus den Förderungs- und Verwaltungsaufwendungen am Ende des Geschäftsjahres resultierende Jahresfehlbetrag wird systemgemäß durch die Auflösung der Kapitalrücklage abgedeckt.

Erläuterungen zur Bilanz

Anlagevermögen

Als immaterielle Vermögensgegenstände ist die angeschaffte Software ausgewiesen.

Die Sachanlagen beinhalten bauliche Investitionen in fremde Gebäude sowie Anschaffungen im Bereich der Betriebs- und Geschäftsausstattung.

Die Finanzanlagen umfassen Anteile an verbundenen Unternehmen, Beteiligungen, Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, sowie Wertpapiere.

Umlaufvermögen

Bei den noch nicht abrechenbaren Leistungen handelt es sich um geleistete Vorarbeiten für von der EU bzw. von nationalen Stellen kofinanzierte Projekte.

Bei den Forderungen und sonstigen Vermögensgegenständen handelt es sich primär um Darlehensforderungen an im FFG-Bereich Basisprogramme geförderte Unternehmen.

Eigenkapital

Die gute Eigenkapitalausstattung der FFG – bzw. die hohe ausgewiesene Kapitalrücklage – resultiert einerseits aus dem hohen Netto-Fondsvermögen des in die FFG eingebrachten FFF, andererseits aus der bereits vorhandenen hohen Eigenkapitalquote der ebenfalls eingebrachten TIG.

Das Stammkapital der FFG beträgt gem. FFG-G 14,57 Millionen Euro.

Bei den gesetzlichen Rücklagen handelt es sich um Rücklagen für von der FFG im Rahmen von Förderungen eingegangene Haftungen für Bankkredite von Förderungsnehmern.

Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln

Unter dieser Bilanzposition werden die erhaltenen Zuschüsse der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung abzüglich der bereits ausbezahlten Förderungen erfasst.

Verbindlichkeiten

Diese Bilanzposition umfasst Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, erhaltene Anzahlungen, Förderungsverpflichtungen sowie sonstige Verbindlichkeiten.

Eventualforderungen – Eventualverbindlichkeiten

Bei den Eventualforderungen aus Besserungsscheinen werden Besserungsvereinbarungen mit ehemaligen Darlehensneh-

Bilanz zum 31. Dezember 2004

Aktiva	FFG inkl. ASA 31. 12. 2004 EUR	Passiva	FFG inkl. ASA 31. 12. 2004 EUR
A. Anlagevermögen		A. Eigenkapital	
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	323.500,04	I. Stammkapital	14.570.000,00
II. Sachanlagevermögen	708.454,19	II. Kapitalrücklagen	260.666.349,72
III. Finanzanlagen	58.615.811,86	III. Gesetzliche Rücklagen	7.579.300,00
	59.647.766,09	IV. Bilanzgewinn/Bilanzverlust	0,00
			282.815.649,72
B. Umlaufvermögen		B. Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln	18.643.800,00
I. Vorräte (noch nicht abrechenbare Leistungen)	355.472,61	C. Rückstellungen	3.835.636,45
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	259.215.820,23	D. Verbindlichkeiten	28.422.432,08
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	16.781.393,23	E. Rechnungsabgrenzungsposten	2.407.140,22
	276.352.686,07		
C. Rechnungsabgrenzungsposten	124.206,31		
Summe Aktiva	336.124.658,47	Summe Passiva	336.124.658,47
Forderungen aus Besserungsscheinen	4.060.838,00	Verbindlichkeiten aus Haftungen gem. § 11 FFG-G	189.482.873,00
Forderungen aus Haftungen gem. § 11 FFG-G	189.482.873,00	Verpflichtungen aus erteilten Förderungszusagen	93.224.138,00
Treuhandmittel	103.693.133,56	Treuhandmittel	103.693.133,56

BERICHTE

mern ausgewiesen; den Vereinbarungen zufolge sind die gewährten Darlehen wieder zurückzuzahlen, wenn sich die wirtschaftliche Lage des Unternehmens bessert.

Bei den Verbindlichkeiten aus Haftungen gem. § 11 FFG-G handelt es sich um Haftungen der FFG für Bankkredite an Förderungsnehmer mit, aber auch ohne Schadloshaltung des Bundes.

Die Verpflichtungen aus erteilten Förderungszusagen umfassen die den Förderungsnehmern in Aussicht gestellten und noch offenen Förderungen aus gewährten Zuschüssen.

Bei den ausgewiesenen Treuhandmitteln handelt es sich um Förderungs- sowie sonstige Verpflichtungen, die aus der ad-

ministrativen und finanziellen Abwicklung der Thematischen- und Strukturprogramme für Bundesministerien entstanden sind und die zum 31. Dezember 2004 noch nicht erfüllt waren.

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Es entspricht der Zielsetzung und Eigenheit der FFG als Förderungsgesellschaft des Bundes, dass ein wesentlicher Teil der Aufwendungen die Auszahlung von Förderungen darstellt. Konkret wurden im Jahr 2004 mehr als 100 Millionen Euro an Zuschüssen ausgezahlt (Aufwendungen für Förderungen).

Die ausgewiesenen Umsatzerlöse betreffen Erträge aus der Abwicklung von Förderungsprogrammen/Projekten.

Die angegebenen sonstigen betrieblichen Erträge umfassen Erträge aus der Auflösung von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln (Nationalstiftung), erhaltene Förderungen/Zuwendungen sowie sonstige Erträge.

Der im Jahr 2004 erzielte Finanzerfolg resultiert primär aus Wertpapiererträgen sowie aus Zinserträgen der an Förderungsnehmer gewährten Darlehen.

Mit der Auflösung der während des Geschäftsjahres seitens des BMVIT dotierten Kapitalrücklage wird der Jahresfehlbetrag 2004 abgedeckt.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2004

	FFG inkl. ASA 1. 1. - 31. 12. 2004 EUR
1. Umsatzerlöse	5,801,600.71
2. Veränderung des Bestandes an noch nicht abrechenbaren Leistungen	1,441,654.86
3. Sonstige betriebliche Erträge	30,236,565.51
4. Aufwendungen für Förderungen	-104,571,215.68
5. Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Leistungen	-1,099,819.61
6. Personalaufwand	-9,414,882.30
7. Abschreibungen	-531,836.33
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-9,746,941.46
9. Zwischensumme aus Z. 1 bis 8 (Betriebsergebnis)	-87,884,874.30
10. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	2,406,400.38
11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	6,395,577.66
12. Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen	622,400.11
13. Aufwendungen aus Finanzanlagen	-1,393,619.78
14. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-632,475.13
15. Zwischensumme aus Z. 10 bis 14 (Finanzergebnis)	7,398,283.24
16. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	-80,486,591.06
17. Steuern vom Einkommen und Ertrag	-271,276.76
18. Jahresfehlbetrag	-80,757,867.82
19. Auflösung unverteuerter Rücklagen	5,156.09
20. Auflösung von Kapitalrücklagen	82,392,608.24
21. Auflösung von Gewinnrücklagen	21,016.15
22. Zuweisung zu gesetzlichen Rücklagen	-1,660,912.66
23. Jahresgewinn / Jahresverlust	0.00

FFG – Organisation



Ansprechpartner in der FFG

Geschäftsführung

Dr. Henrietta Egerth
Tel +43 (0)5 77 55 - 7008
henrietta.egerth@ffg.at

Assistentin:
Barbara Lohwasser, DW 7008
barbara.lohwasser@ffg.at

Dr. Klaus Pseiner
Tel +43 (0)5 77 55 - 7006
klaus.pseiner@ffg.at

Assistentin:
Christa Markowitsch, DW 7006
christa.markowitsch@ffg.at

Stabsstellen

Stabsstelle Geschäftsführung

DI Dr. Ludovit Garzik, MBA
Tel +43 (0)5 77 55 - 7901
ludovit.garzik@ffg.at

Mag. Heidrun Schöfnagel
Tel +43 (0)5 77 55 - 7902
heidrun.schoefnagel@ffg.at

Stabsstelle Strategie

Leiter: Mag. Michael Binder (ab 1. Juni 2005)
Tel +43 (0)5 77 55 - 7020
michael.binder@ffg.at

Bereiche

Basisprogramme (BP)

Leiter: Mag. Klaus Schnitzer
Tel +43 (0)5 77 55 - 1003
klaus.schnitzer@ffg.at

Thematische Programme (TP)

Leiter: Dr. Emmanuel Glenck
Tel +43 (0)5 77 55 - 3201
emmanuel.glenck@ffg.at

Agentur für Luft- und Raumfahrt (ALR)

Leiter: Ing. Harald Posch
Tel +43 (0)5 77 55 - 3001
harald.posch@ffg.at

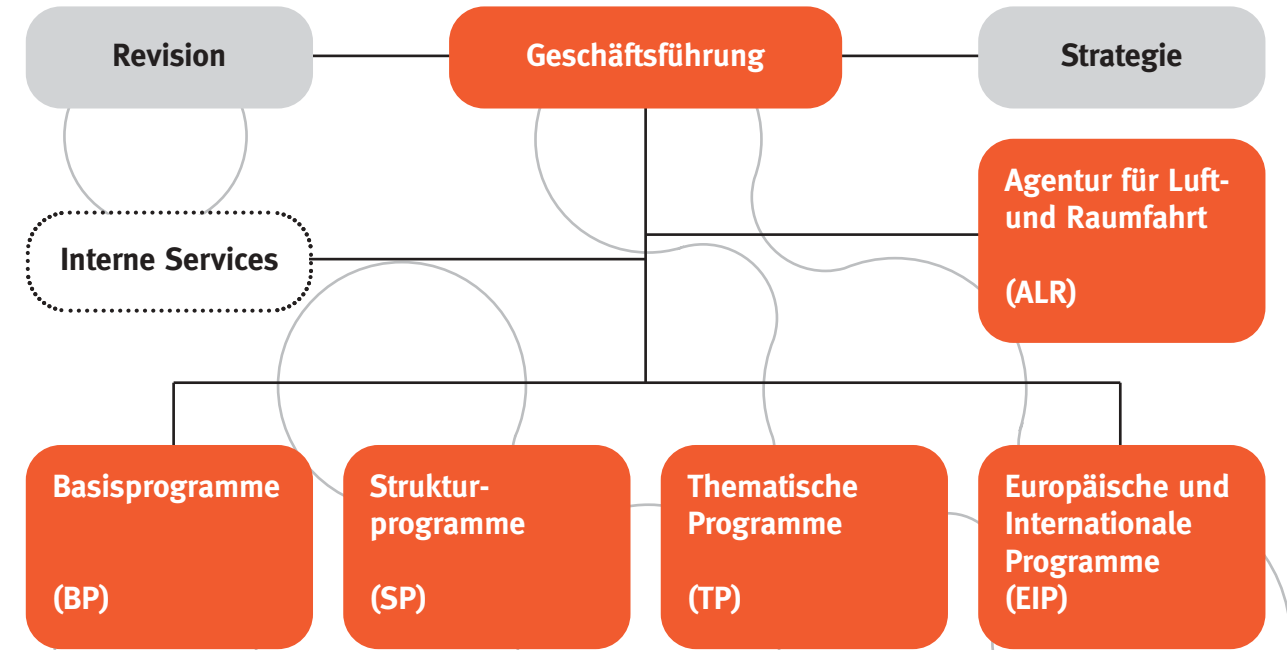
Strukturprogramme (SP)

Leiterin: Dr. Dorothea Sturm
Tel +43 (0)5 77 55 - 2001
dorothea.sturm@ffg.at

Europäische und Internationale Programme (EIP)

Leiter: Hon. Prof. DI Manfred Horvat
Tel +43 (0)5 77 55 - 4001
manfred.horvat@ffg.at

Fokussierung, Transparenz und flache Hierarchie



Transparenz im Unternehmensprofil, klare Fokussierung in der Aufgabenstellung der einzelnen Bereiche und flache Entscheidungsstrukturen sind die prägenden Merkmale der Unternehmensstruktur der FFG. Diese sieht unter der Geschäftsführung fünf operative Bereiche, zwei Stabsstellen und einen Bereich Interne Services vor. Jede Unternehmenseinheit hat eine klare Zieldefinition und ein darauf abgestelltes Programm-Portefeuille. Das flexible Zusammenspiel der Einheiten ermöglicht die Hebung von Synergien und resultiert in einem optimalen Förderungs-Mix. Die langjährige Erfahrung in internationalen Kooperationen erlaubt es, die nationale und europäische Ebene in der Forschung rasch und effizient miteinander zu verlinken.

Bereichsübergreifende Aufgaben werden in den Stabsstellen Strategie und Revision mit horizontaler Querschnittsverantwortlichkeit gebündelt.

Die **Stabsstelle Strategie** wird den einzigartigen Zugang zu umfassenden Daten über Österreichs F&E-Landschaft, den die FFG dank ihrer Förderungsaktivitäten hat, nutzen, um daraus grundsätzliche strategische Positionierungen der FFG abzuleiten und die Programme und Aktivitäten der FFG laufend an neue Erfordernisse anzupassen. Als „think tank“ wird die Stabsstelle Strategie aber auch die Rolle eines Ideen- und Konzeptlieferanten für die Ministerien und für den Forschungsrat spielen.

Die **Stabsstelle Revision** garantiert eine transparente Unternehmensführung entsprechend den gesetzlichen Vorschriften und in gesellschaftlicher Verantwortung für den Einsatz öffentlicher Mittel. Die Kontrolle der widmungsgemäßen Mittelverwendung und die laufende Adaptierung der Prüfungsstandards gehören zu ihren Aufgaben.

Zum Bereich **Interne Services** zählen das Finanzwesen und Controlling, die Abteilung Personal und Recht sowie die Abteilung Public Relations.

Der Aufsichtsrat



DI Dr. hc. Peter Mitterbauer
Vorsitzender des Aufsichtsrats
Miba AG



Univ.-Prof. Dr. Leopold März
Stellvertretender Vorsitzender
des Aufsichtsrats
Universität für Bodenkultur Wien



DI Hannes Bardach
Frequentis GmbH



Dr. Barbara Kappel
Parlament, Büro des 3. NR
Präsidenten



DI Herbert Kasser
Bundesministerium für
Finanzen



Hon. Prof. Dr. Peter Kowalski
Bundesministerium für
Wirtschaft und Arbeit



Mag. Maria Kubitschek
Kammer für Arbeiter und
Angestellte für Wien



DI Johann Marihart
Agrana AG



Mag. Andreas Reichardt
Bundesministerium für Verkehr,
Innovation und Technologie



DI Jochen Ziegenfuss
Wietersdorfer & Peggauer
Zementwerke GmbH

Mitglieder mit beratender Stimme (§ 6 Abs. 4 FFG-G)



Dr. Knut Consemüller
Vorsitzender des Rats für
Forschung und
Technologieentwicklung
Böhler-Uddeholm AG



Univ.-Prof. Dr. Günther Bonn
Stellvertretender Vorsitzender
des Rats für Forschung und
Technologieentwicklung
Universität Innsbruck



Univ. Prof. Dr. Arnold Schmidt
Vorsitzender des Aufsichtsrats FWF
TU Wien

Der Beirat Basisprogramme

Stimmberechtigte Mitglieder

Mitglieder

Vst.-Dir. DI Johann Marihart, Vorsitz
Dr. Wolfgang Damianisch, Stellvertr. Vorsitz
Mag. Georg Kovarik, Stellvertr. Vorsitz
Mag. Miron Passweg, Stellvertr. Vorsitz
Dr. Fredy Jäger
KR Prof. Dr. Theodor Gumpelmayer
Baurat DI Gerhard Schöggl
Hans-Jürgen Pollirer
DI Thomas Stemberger
DI Andrea Rainer
Dr. Josef Moser

StellvertreterInnen

Prok. DI Bruno Lindorfer
Ehrensenator DI Dr. Werner Frantsits
Mag. Ernst Tüchler
Mag. Roland Lang
DI Dr. Heinz A. Schmidt
Prof. Günther Leising
DI Dr. Peter Schwab
MMag. Rudolf Lichtmanegger
Dr. Friedrich Noszek
Mag. Renate Czeskleba
Mag. Robert Lehner

VertreterInnen von Bundesministerien und vom Wissenschaftsfond FWF

Hon. Prof. Dr. Peter Kowalski (BMWA)
Dr. Sylvia Janik (BMF)
Dr. Rupert Pichler (BMVIT)
Sekt.-Chefin Mag. Barbara Weitgruber (BMBWK)

Univ.-Prof. Dr. Georg Wick
Univ.-Prof. DI Paul Kosma
Dr. Gerhard Kratky